Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 268 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | Burscheid, Montag, 14. November 1932 | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | 72. Jahrgang

Finanzlage und Reichsreform

Die Beratungen der Reichsratsausschüsse

Ueber die am Samstag abgehaltenen Beratungen der Ausschüsse des Reichsrats ist folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben worden:

In der Sitzung der Vereinigten Ausschüsse des Reichsrats wurde zunächst

die Finanzlage

von Reich, Ländern und Gemeinden besprochen. Der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin-Krosigk, gab dazu einen Ueberblick über die Finanzlage im Reiche. Danach rechnet er mit einem

Ausfall bei den Steuer- und Zolleinnahmen in Höhe von etwa 700 bis 800 Millionen Reichsmark,

von denen etwa 400 Millionen das Reich, der Rest die Länder treffen. Außerdem legte der Minister den Schuldenstand des Reiches und die Verpflichtungen des Reiches aus Garantien usw. dar.

Die Länder machten ihre bekannten Forderungen geltend: Abschlagszahlung des Reiches an die Länder auf die Eisenbahnabfindung, Beteiligung der Länder an den Zuschlägen zur Einkommensteuer und schließlich gleichzeitiges Vorgehen des Reiches und der Länder bei der Ergreifung von Sparmaßnahmen.

Der Reichsminister der Finanzen sagte zu, diese Forderungen der Länder innerhalb der Reichsregierung zu besprechen.

In der Nachmittagssitzung gab der Reichsminister des Innern, Freiherr von Gayl, eingangs einen Ueberblick über die

Pläne der Regierung zur Reichsreform,

wobei er betonte, daß diese Pläne in enger Fühlung mit den Ländern weiter bearbeitet werden sollen. Hieran schloß sich eine ausführliche Aussprache. Abschließend faßten die Vereinigten Ausschüsse folgende

Entschließung, die dem Reichsrat in seiner nächsten Plenarsitzung vorgelegt wird:

1. Die Maßnahmen des Reiches vom 29. und 30. Oktober 1932 gehen über die Maßnahmen, die auf Grund der Notverordnung vom 20. Juli 1932 getroffen wurden, weit hinaus. Ohne bei diesem Anlaß die Frage der Rechtsbeständigkeit dieser Anordnungen weiter zu berühren, stellt der Reichsrat fest, daß durch diese Maßnahmen eine grundlegende und tiefgreifende Veränderung im bisherigen verfassungsmäßig festgelegten

Kräfteverhältnis zwischen dem Reich und Preußen,

zwischen dem Reich und den Ländern und zwischen den Ländern untereinander herbeigeführt worden ist. Die obersten Reichsorgane haben wiederholt die Zusage gegeben, daß an dem grundsätzlichen Verhältnis zwischen dem Reich und den Ländern nichts geändert werden soll. Der Reichsrat erwartet daher, daß die Reichsregierung im Hinblick auf diese Zusage so rasch wie möglich die zur Behebung der eingetretenen Gleichgewichtsveränderung erforderlichen Maßnahmen trifft.

2. Bei der großen Bedeutung einer Reichsreform für das Schicksal von Volk und Reich stellt der Reichsrat an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, unter Vermeidung überstürzter Maßnahmen und einer übereilten Behandlung die deutschen Länder bei der Gestaltung der Entwürfe noch vor ihrer Verabschiedung im Reichskabinett und vor einer öffentlichen Bekanntgabe maßgebend zu beteiligen.

Aus der Aussprache

Ueber die Verhandlungen in den Reichsratsausschüssen erfährt das Nachrichtenbüro des VdZ. noch im einzelnen, daß in der Verfassungsdebatte am Nachmittag

Ministerpräsident Dr. Braun

als erster Vertreter der Länder das Wort nahm. Er führte einleitend aus, daß Vorbesprechungen der Reichsregierung mit den größeren Ländern stattgefunden hätten, zu denen Preußen und „die übrigen kleinen Länder" nicht zugezogen worden seien, so daß diese auf die Mitteilungen des Reichsinnenministers über die beabsichtigten Reformen angewiesen seien. Daraus ergebe sich aber, daß noch immer keine konkreten Entwürfe vorlägen. Zweifellos bestehe nach der Reichsverfassung ein unzweckmäßiger Dualismus Reich — Preußen. Artikel 48 sei kein geeigneter Weg, um die Mängel zu beseitigen. Nachdem der Staatsgerichtshof entschieden habe, sei es das einfachste Gebot der Loyalität, daß die preußischen Minister wieder in ihr Amt eingesetzt werden. Das müßte der erste Schritt sein; dann werde es auch möglich sein, sich über die Zusammenarbeit zu verständigen. Wie gedenke die Regierung ihre Reformen durchzuführen? Darüber etwas zu wissen, liege durchaus im Interesse der Länder und insbesondere im Interesse der Ruhe und Ordnung.

Wie das genannte Büro weiter hört, wurde in der Aussprache von den Rednern der größeren Länder übereinstimmend die Notwendigkeit einer Vereinigung des Konflikts Reich — Preußen im Sinne einer loyalen und großzügigen Durchführung der Entscheidung des Staatsgerichtshofes betont. Uebereinstimmend wurde auch vor Verfassungsexperimenten und insbesondere vor einer nochmaligen Reichstagsauflösung gewarnt.

Das Ergebnis der Beratungen war die Annahme der Entschließung, die mit fast allen Stimmen, auch denen der preußischen Vertreter, erfolgte.

Kleine Meldungen

Brand in einem Bauernhaus. — Zwei Tote. Auf dem Anwesen des Landwirts Janke in Trocken-Glienke im Kreise Neustettin brach Feuer aus, das auch auf das Wohngebäude übergriff. Das Ehepaar Janke kam bei dem Brand ums Leben. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß das Feuer angelegt wurde; die beiden Eheleute dürften dabei den Tod gesucht haben. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Zuchthaus für eine Räuberbande. Das Sondergericht in Königsberg verurteilte die an dem Raubüberfall auf einen Kassenboten des Warenhauses Karstadt am 3. Oktober Beteiligten, Kraftwagenführer Gell, Klempner Bouillon und Arbeiter Nett, wegen schweren Raubes zu je sechs Jahren Zuchthaus.

Heuschreckenschwärme auf den Kanarischen Inseln. Die Kanarischen Inseln sind dieser Tage von Heuschreckenschwärmen heimgesucht worden. Der Gouverneur ist in Kenntnis gesetzt worden, daß in den Cortes eine Anleihe von 100 000 Pesetas beantragt werden solle, die zur Bekämpfung der Heuschreckenschwärme bestimmt sei.

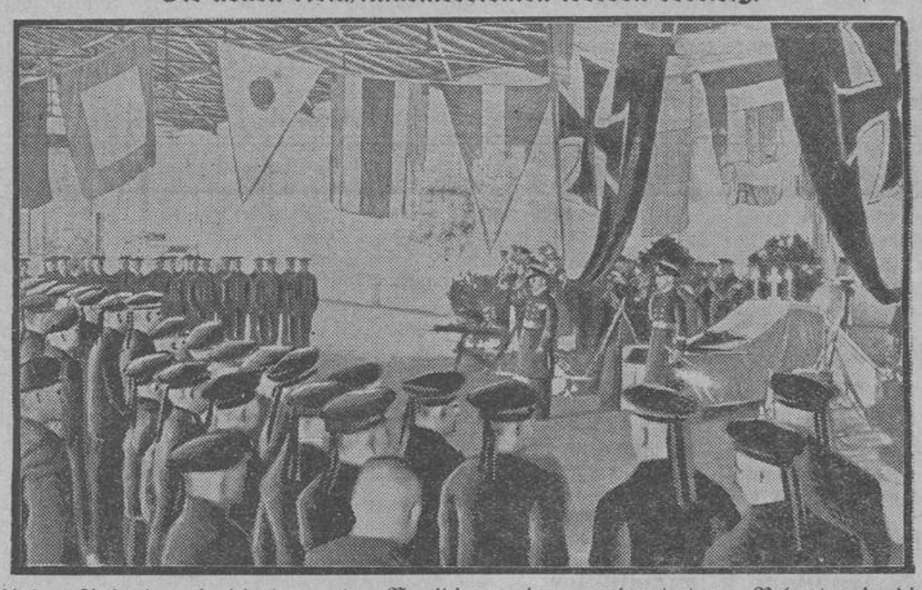
Einsturzkatastrophe

18 Tote und 20 Verletzte in Warschau

Aus Warschau, 13. Nov., wird gemeldet: Im Norden der Stadt hat sich heute eine gewaltige Einsturzkatastrophe ereignet, die 18 Todesopfer gefordert hat. Die Katastrophe spielte sich heute früh um 6 Uhr ab. Verschiedene Umstände wirkten zusammen, um ihr Ausmaß so riesengroß zu gestalten. Das Gebäude, das einstürzte, beherbergte eine Brauerei, die dort ihre großen Hopfenvorräte eingelagert hatte. Daneben stand ein kleines Wohnhaus aus Holz. Das Brauereigebäude ist alt und baufällig gewesen; dem gewaltigen Druck der Hopfenmassen haben die morschen und teilweise schon brüchigen Wände nicht mehr standgehalten. Der Einsturz erfolgte unter ungeheurem Getöse. Die Hopfenmassen, Stein- und Ziegeltrümmer stürzten auf das kleine Wohnhaus, das vollständig begraben wurde. Zwar ist sofort Hilfe zur Stelle gewesen, da sich auf der anderen Straßenseite eine Polizeischule befindet, deren Insassen im Augenblick der Katastrophe herausstürzten, um sich an das Rettungswerk zu machen. Leider waren ihre Bemühungen bis jetzt vergeblich. Sie konnten nur 18 Personen tot unter den Trümmern bergen, 38 Bewohner beherbergte das Haus.

Einer späteren Meldung zufolge gelang es den fieberhaften Anstrengungen der Rettungsmannschaft, außer den 18 Toten aus den Trümmern des eingestürzten Brauereigebäudes noch die übrigen 20 Bewohner des Hauses zu bergen, die alle mehr oder minder schwer verletzt sind.

Die neuen Reichsmarinerekruten werden vereidigt



Unsere Aufnahme berichtet von der Vereidigung der neueingetretenen Rekruten in die 1. Marine-Artillerie-Abteilung in der großen Exerzierhalle in der Kaserne Kiel-Wik

Der Kanzler und die Länder

Berliner Blätter berichten über die Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder mit dem Reichskanzler. Die Konferenz, der eine eingehende Beratung der Länderminister in der bayerischen Gesandtschaft vorausgegangen war, diente wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" es bezeichnet, einem nicht für die Oeffentlichkeit bestimmten rückhaltlosen Meinungsaustausch über die allgemeine Lage, in dessen Mittelpunkt ein Entschließungsentwurf gestanden habe, den die Ministerpräsidenten als Ergebnis ihrer Würzburger Vorkonferenz für die Sitzung des Verfassungsausschusses mitgebracht hätten. Dieses Dokument, dem sich auch andere nicht an der Würzburger Konferenz beteiligte Länder angeschlossen hätten, soll die grundsätzliche Stellungnahme der Länder zu der Reichsaktion gegen Preußen, zu der geplanten Verfassungsreform und zu den künftigen Möglichkeiten einer Reichsreform behandeln. Die Wünsche und Bedenken der Länder seien in ihm ausführlich dargelegt. Der „Vossischen Zeitung" zufolge sollen auch die zum Teil in der Oeffentlichkeit ausgetragenen Meinungsverschiedenheiten, die besonders zwischen dem Reichskanzler und dem bayerischen Ministerpräsidenten eine Rolle gespielt hätten, erörtert worden sein. Die „Börsenzeitung" berichtet außerdem über Münchener Informationen, wonach es der bayerischen Regierung gelungen sein solle, in Würzburg eine Art Einheitsfront Bayern, Württemberg, Baden, Sachsen, Hessen und Thüringen gegenüber dem Kabinett Papen herzustellen, deren Wortführer Ministerpräsident Held bei der Sitzung des Verfassungsausschusses des Reichsrats sein solle. In dieser Sitzung sollen, wie von verschiedenen Blättern angekündigt wird, auch die Fragen der Verwaltungsreform und des Finanzausgleichs sowie der Verbilligung der Reichsverwaltung und die durch das Leipziger Urteil geschaffene Rechtslage erörtert werden. Besondere Beschlüsse sind bei der Konferenz am Freitag nicht gefaßt worden.

Die Neuregelung der Buttereinfuhr

Mit Wirkung vom 15. November 1932 wird die Einfuhr von Butter neu geregelt. Der Zollsatz für Butter beträgt von diesem Tage ab autonom 100 RM, jedoch vertragsmäßig für alle meistbegünstigten Länder 75 RM für einen Doppelzentner. Die Einfuhr von Butter wird von diesem Tage ab grundsätzlich verboten. Sie wird jedoch ohne Einfuhrbewilligung zugelassen für bestimmte den einzelnen Erzeugungsländern zugeteilte Kontingente, die nur über die mit den Erzeugungsländern vereinbarten Zollstellen eingeführt werden dürfen. Als Einlaßstellen gelten bis auf weiteres die bisher zur Abfertigung der Butterzollkontingente befugten Zollstellen.

Die für das Kalenderjahr 1933 festgesetzten Kontingente dürfen, wie bisher die Zollkontingente, nur in Monatsteilen von nicht mehr als dem 10. Teil des einzelnen Kontingents bis zu dessen Erschöpfung eingeführt werden. Jedoch können in den einzelnen Monaten nicht ausgenutzte Kontingentsteile in den folgenden Monaten bis zum Ende des Kalenderjahres eingeführt werden.

Sobald das dem einzelnen Lande zugeteilte Kontingent erschöpft ist, darf Butter, die aus dem betreffenden Lande stammt, nicht mehr zur Einfuhr zugelassen werden.

Mit manchen Ländern, nämlich mit Belgien, Dänemark, Estland, Finnland, Lettland, Litauen, Neuseeland, den Niederlanden, Oesterreich, Schweden, Ungarn sowie der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken ist eine Vereinbarung getroffen, wonach Butter, die in diesen Ländern erzeugt ist, nur dann auf das ihnen zustehende Kontingent anzurechnen ist, wenn die Sendung mit einer Kontingentsbescheinigung des Ursprungslandes versehen ist. Solche Sendungen dürfen von den Einlaßstellen nur dann auf das Kontingent abgefertigt werden, wenn die Kontingentsbescheinigung bei der Zollabfertigung vorgelegt wird. Butter, die aus Ländern stammt, die zwar Einlaßstellen benannt, aber keine Bestimmung über Kontingentsbescheinigungen getroffen haben, ist ohne weiteres auf das dem betreffenden Lande zustehende Kontingent anzurechnen.

Die Lohnabbaunotverordnung rechtsgültig

In der Revisionsverhandlung im arbeitsrechtlichen Streit wegen des Lohnabbaues im Alexanderwerk in Remscheid hatte das Reichsarbeitsgericht über die Rechtsgültigkeit der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September 1932 zu befinden. Diese Verordnung war von gewerkschaftlicher Seite aus als verfassungswidrig bezeichnet worden. Man stützte sich im wesentlichen auf die Auffassung, daß keine ausreichende Ermächtigung zu ihrem Erlaß vorgelegen habe und daß der durch sie erfolgte Einbruch in den Grundsatz der Unabdingbarkeit des Tarifrechts auch außerhalb des durch sie umrissenen Aufgabenkreises liege, „zur Erhaltung der sozialen Fürsorge und zur Erleichterung von Wirtschaft und Finanzen, Zusatzeinrichtungen zu vereinfachen und zu verbilligen".

Mit dem Arbeitsgericht Remscheid hat **das Reichsarbeitsgericht die Rechtsgültigkeit der Notverordnung vom 5. September grundsätzlich bejaht,** wenigstens soweit die hier in Frage stehenden Teile in Betracht kommen. In den Entscheidungsgründen wurde ausgeführt:

Ein Verstoß gegen die Verfassungsgrundsätze liegt nicht vor. Der Artikel 165 der Reichsverfassung ist zwar die verfassungsmäßige Garantie für die Wirksamkeit von Tarifvereinbarungen mit ihren wesentlichen Normenwirkungen, insbesondere der Unabdingbarkeit gegeben. Aber das Wesen und die Bedeutung der Unabdingbarkeit liegt wesentlich darin, daß der Kollektivwille dem Einzelvertragswillen vorgeht. Um diesen Grundsatz handelt es sich hier aber schon um deswillen nicht, weil hier der Gegensatz zwischen Kollektivwirkung und Einzelvertrag nicht in Frage steht. Eingriffe in die Vertragsfreiheit der Tarifparteien sind nach der Verfassung gesetzlich, oder wie das hier im Wege der Notverordnung geschehen ist, an sich zulässig. Im vorliegenden Fall ist die Unzulässigkeit des erfolgten Eingriffs zu verneinen, weil Artikel 165 der Reichsverfassung nur die Rechtsinstitution des Tarifvertrages mit seinen typischen Normenwirkungen schützen will, während die Regelung der Einzelheiten Sache des Gesetzgebers ist. Um etwas anderes als um eine Regelung von Einzelheiten handelt es sich aber bei der Verordnung vom 5. September 1932 nicht. Am Wesen der Unabdingbarkeit wird durch ihre Vorschriften nichts geändert. Nach der weiteren Feststellung, daß ebensowenig ein Verstoß gegen Artikel 102 der Reichsverfassung mit seinem Grundsatz der richterlichen Unabhängigkeit vorliege, legte der Vorsitzende dar, daß die fragliche Notverordnung ihre Ermächtigungsgrund-

lage in den Notverordnungen vom 4. September 1932 und 14. Juni 1932 habe, und daß diese Ermächtigung nicht überschritten worden sei.

In der Sache selbst gelangte das Reichsarbeitsgericht zur Aufhebung des angefochtenen Urteils des Arbeitsgerichts Remscheid vom 5. Oktober d. J., weil nach Lage der Dinge mit der Lohnkürzung nicht, wie die Vorinstanz annahm, erst bis zum 1. Oktober gewartet zu werden brauchte. Eine sofortige Lohnkürzung war vielmehr vom 26. September ab zulässig.

Das Arbeitsgericht Remscheid wird in seiner neuen Verhandlung auch noch zu prüfen haben, ob eine beharrliche Arbeitsverweigerung auf Seiten der streikenden Arbeitnehmer vorgelegen hat.

Die Gemeindewahlen in Sachsen

Die Stadtverordnetenwahlen in Leipzig hatten folgendes Ergebnis (in Klammern die Mandatszahlen der Gemeindewahlen vom 17. November 1929):

	Stimmen	Mandate	
Nat. Bürgerl.	55 858	10	(28)
SPD	132 871	24	(27)
KPD	96 275	17	(9)
Volkr. Partei	16 090	2	(4)
Staatspartei	7 900	1	(3)
NSDAP	101 090	18	(3)
KPD-Opposition	1 143	—	(—)
Christlich-Soz.	5 505	1	(—)
SAP	691	—	(—)
Bürgerliche Mitte	2 580	—	(—)

Es bleiben noch zwei Sitze zu verteilen, die aus Splitter- und Reststimmen kommen, wahrscheinlich wird die Volksrechtspartei davon einen Sitz erhalten. Sozialdemokraten und Kommunisten haben nach diesem Wahlergebnis im Leipziger Stadtparlament die absolute Mehrheit.

Zwickau

	Stimmen	Mandate	
SPD	10 738	10	(15)
NSDAP	14 283	13	(7)
DNVP	3 637	3	(5)
KPD	7 567	7	(4)
SAP	555	—	(1)
Bürgerl. Einh.-Liste	3 682	4	(—)
Christlich-Soz.	749	—	(—)
Volksrechts-Partei	179	—	(—)

Die neue Stadtverordnetenversammlung zählt 37 statt bisher 49 Mitglieder.

Chemnitz

SPD	56 630	(59 227)*)
KPD	47 574	(47 695)
Chemn. Mittelstand	10 010	(—)
DNVP	11 554	(13 347)
DVP	3 091	(3 626)
NSDAP	69 538	(79 766)
Staatspart. u. Zentr.	3 728	(3 612)
Volksrechtspartei	1 896	(1 193)
Christl. Volksdienst	2 839	(3 103)
Volksbd. f. Dtschl. Ern.	97	(—)
SAP	341	(—)
KPD-Opposition	478	(—)

*) Stimmenzahl der letzten Reichstagswahl.

Die Verteilung der Sitze steht noch nicht fest; es scheint sich für Chemnitz eine Mehrheit von Sozialdemokraten und Kommunisten zu ergeben.

Das Ergebnis der Stadtratswahl in Saarbrücken

gibt folgendes Bild:

Zentrum	10 887	(13 832)
SPD.	4 930	(8 777)
Dtsch-Saarl. Volkspt.	3 934	(8 176)
WP.	3 659	(5 252)
DNVP.	1 479	(2 440)
KPD.	8 266	(6 043)
Kommunist. Opposit.	930	(—)
NSDAP	5 288	(1 103)

In Klammern das Ergebnis der Kommunalwahlen vom 17. November 1929.

Die Wahlbeteiligung ward rund 20 v. H. geringer als bei der Stadtratswahl im November 1929. Soweit man bisher übersehen kann, ist im allgemeinen im Saargebiet die Wahlbeteiligung weit geringer als bei den Kommunalwahlen im November 1929.

Die Unterstützungsdauer in der Krisenfürsorge

Im „Reichsanzeiger" erscheint ein neuer Erlaß des Reichsarbeitsministers über die Unterstützungsdauer in der Krisenfürsorge für Arbeitslose. Hiernach wird angeordnet, daß in der Zeit vom 28. November 1932 bis 31. März 1933 die Krisenfürsorge nicht dadurch ausgeschlossen wird, daß der Arbeitslose während dieses Zeitraumes die höchste Bezugsdauer der Krisenfürsorge erreicht.

Die Fälligkeit der Hypotheken

Durch eine am 12. November veröffentlichte Verordnung des Reichspräsidenten wird das Recht des Gläubigers, die Rückzahlung von dinglich gesicherten Forderungen zu verlangen, bis zum 1. April 1934 hinausgeschoben. Den Interessen des Gläubigers ist dadurch Rechnung getragen, daß er in dem Falle eines dringenden Bedarfes der geschuldeten Beträge das Amtsgericht mit dem Antrag anrufen kann, daß die Hinausschiebung der Fälligkeit ganz oder teilweise unterbleibt.

Zuchthaus für Versuch des Verrats

Der Erste Strafsenat des Kammergerichtes in Berlin verurteilte den Konrektor Karch wegen versuchten Verrates militärischer Geheimnisse zu fünf Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. Karch hatte Verbindung mit den französischen Nachrichtenstellen angeknüpft, um ihnen geheim zu haltende Nachrichten über den Stand der deutschen Wehrmacht zu übermitteln.

Nationalfeiertag in Oesterreich

Anläßlich des Nationalfeiertages fanden in Wien beim Bundespräsidenten Empfänge des Präsidiums des Nationalrats, des Bundesrats und der Bundesregierung sowie des diplomatischen Korps statt.

Der Präsident des Nationalrats Dr. Renner erklärte in seiner Ansprache an den Bundespräsidenten, daß Volkswohl und Volkswille oberster Grundsatz bleiben müßten, daß jedoch das Vertrauen in die Entschlußfreiheit der Gesetzgebung, in die Objektivität der Behörden und in die Unparteilichkeit der Gerichte noch sehr der Vertiefung bedürfe. Als weiteres Ziel bezeichnete Dr. Renner die Befreiung von den Fesseln des unter einseitigem Diktat geschlossenen Vertrages von St. Germain. Noch schlimmer bedrücke Oesterreich, betonte Dr. Renner weiter, die Möglichkeit des freien und ungehemmten Wirtschaftsverkehrs mit seinen Nachbarstaaten. Die Lösung dieser Frage werde für Oesterreich von Jahr zu Jahr mehr und mehr eine Existenzfrage.

Bundespräsident Miklas stimmte in seiner Erwiderung den Ausführungen Dr. Renners zu. Oesterreich, so sagte er, leide unausgesetzt unter den politischen und wirtschaftlichen Folgeerscheinungen des überaus harten Friedensschlusses. Hier eine großzügige Lösung für diesen Herzstaat Europas zu finden und ihm ein wirtschaftliches Fundament zu bieten, sei für die Welt notwendig.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß unterstrich in seiner Ansprache die Tatsache, daß es gelungen sei, der Erschütterung, die der österreichischen Währung aus der Weltwirtschaftskrise drohte, erfolgreich zu begegnen. Der Bundeskanzler wies dann auf die sich bereits bemerkbar machenden günstigen Auswirkungen des Vertrages von Lausanne hin.

Deutschland und Oesterreich

Abschiedsfeier für den österreichischen Gesandten Dr. Frank

Die österreichische Kolonie von Berlin veranstaltete anläßlich des österreichischen Nationalfeiertages eine Feier im Hause der Presse, die gleichzeitig als Abschiedsfeier für den österreichischen Gesandten Vizekanzler a. D. Dr. Felix Frank galt. An der Veranstaltung nahmen Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden und eine größere Anzahl österreichischer Persönlichkeiten von Rang teil

Gesandter Graf Holtzendorff sprach im Namen der Reichsdeutschen Vereine Worte warmer Sympathie und Anerkennung für den scheidenden Vertreter des deutschen Brudervolkes von der Donau.

Gesandter Dr. Frank erwiderte, indem er hervorhob, daß

die Frage des Zusammenschlusses immer unverändert im Vordergrund stehe. Das Ziel sei unverrückbar, es sei also nurmehr eine Frage des Weges.

Die bewegten Worte des österreichischen Diplomaten, die einen Dank für die Sympathie und die Anerkennung enthielten, die ihm während seiner jahrelangen Wirksamkeit in der Reichshauptstadt zuteil geworden sei, klangen in ein Hoch auf den Reichspräsidenten aus.

20 bis 25 Tote bei einem Bergwerksunglück in Lancaster

In einer Steinkohlengrube bei Ashton in Ankerfield hat sich eine schwere Schlagwetterkatastrophe ereignet. Drei Tote wurden bisher geborgen. Man befürchtet, daß 20 bis 25 Angehörige der Belegschaft ums Leben gekommen sind.

Amanullahs Kriegsminister hingerichtet

Reuter meldet aus Peschawar, 12. Nov.: Der frühere Kriegsminister unter der Regierung Amanullahs, General Ghullam Nabi Khan, der eine hervorragende Rolle in der Geschichte seines Landes gespielt hat, ist, wie der Kabul-Korrespondent der Khyber Mail berichtet, in Kabul hingerichtet worden. General Ghullam Nabi Khan hatte im Jahre 1928 den Posten eines afghanischen Gesandten in Moskau bekleidet. Nach der Absetzung Amanullahs floh er nach Moskau und unterstützte Ibrahim Bey bei seinem Vormarsch gegen Kabul, zog sich aber, als der siegreiche Einzug des Herrschers Nadir Schah bekannt wurde, zurück. Später lebte er in Deutschland. Im vergangenen Monat begleitete er den afghanischen Gesandten in London und Bruder Nadir Schahs nach Kabul.

Arbeitsbeschaffung

Auf dem Delegiertentag des Verbandes der preußischen Landgemeinden in Berlin ergriff nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden Bürgermeister **Lange (Weißwasser)** zunächst Landrat [illegible] **Arnim-Rittgarten**, Vorsitzender des Preußischen Landgemeindeverbandes, das Wort zu einer Begrüßungsansprache, in der er die Erwartung aussprach, daß alle Reformen auf dem Gebiete der Verwaltung nicht zur Schwächung, sondern zur Stärkung der ländlichen Selbstverwaltung führten. An die Ausführungen des Vorsitzenden schlossen sich Ansprachen der Vertreter der Reichs- und Staatsregierung.

Ueber die **zehnjährige Arbeit** des Verbandes der preußischen Landgemeinden sprachen dann **Landrat a. D. Freiherr von Richthofen (Kleinrosen)** und Amts- und Gemeindevorsteher **Zimmer-Düneberg.** Zimmer-Düneberg unterstrich die Verbundenheit der Industriegemeinden und Arbeiterwohnsitzgemeinden mit dem einheitlichen Verband.

Landrat a. D. Dr. Gereke verwies auf den Brief Dr. Brachts an den Reichskanzler, in dem zugegeben werde, daß die Gemeinden nicht mehr in der Lage seien, ihren Aufgaben nachzukommen, und daß alle Verordnungen und Zwangsmaßnahmen gegen die Einbehaltung der Staatssteuern, das letzte Verzweiflungsmittel der Gemeinden, wirkungslos bleiben müßten, solange man den Gemeinden nicht entscheidend helfe. — Entscheidende Erleichterung schaffe nur eine wirksame Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Der Kern der Dinge sei die Wiederherstellung der Kaufkraft der Massen, die durch Wiedereinschaltung der Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß zu vollem Lohn erreicht werden müsse.

Telegramme des Kanzlers und des Reichswehrministers

Reichskanzler von Papen hat an den Delegiertentag ein Telegramm gesandt, in dem es u. a. heißt:

„Im Vordergrunde unserer Reformarbeiten steht die Wiederherstellung gesunder Kommunalfinanzen. Zu diesem Zweck werden die notwendigen Vereinfachungen im Verwaltungsapparat von Reich, Ländern und Kommunen alsbald durchgeführt werden müssen. Wesentliche Voraussetzung für gesunde Finanzen bleibt die größtmöglichste Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. In dieser Beziehung wird die Reichsregierung die Verhandlungen beschleunigt zu Ende führen ..."

Auch der Reichswehrminister wünscht in einem Telegramm der Tagung guten Erfolg und spricht seinen Dank aus für die Unterstützung, die die Gemeinden der Reichswehr während der Manöver zuteil werden ließen.

Reichsminister Professor Dr. Popitz

überbrachte — von lebhaftem Beifall empfangen — die Grüße des Reichspräsidenten, der der Arbeit der Vertreter der Landgemeinden und des flachen Landes sein besonders warmes Interesse entgegenbringe. Minister Popitz fuhr fort, er sei durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die großen Aufgaben von Reich und Ländern nicht gelöst werden können, wenn es nicht geschieht in enger Verbindung mit den Interessen sowohl der großen wie der kleinen Gemeinden. In meiner Amtsführung als kommissarischer Verwalter der Finanzen Preußens habe ich, betonte Professor Popitz, die besondere Aufgabe, dafür zu sorgen, daß der Staat Preußen selbst besonders in seinen Finanzen wieder aufrecht stehen kann. Aber diese Aufgabe bildet keinen Gegensatz zu den Interessen, die Sie vertreten.

Es ist auf das äußerste zu bedauern, fuhr Professor Dr. Popitz fort, wenn die Erkenntnis zu fehlen scheint, daß Maßnahmen der Regierung, mag man mit ihnen einverstanden sein oder im einzelnen Besseres wissen, vielfach auf eine geistige Einstellung stoßen, die nur in der Kritik zu bestehen scheint, die den Pessimismus um des Pessimismus willen predigt, die Verneinung um der Verneinung willen. Auf die Frage, was für die öffentliche Wirtschaft, die unter der Last der Wohlfahrtserwerbslosen zu erliegen droht, getan werde, verwies der Minister auf die Maßnahmen der Regierung. Er betonte dazu, daß diese Maßnahmen nicht ausreichten. Es müsse ein umfassender Plan aufgestellt werden, und daß daran gearbeitet wird, und zwar mit größter Beschleunigung, sei selbstverständlich. Aber wenn ein solcher Plan wirklich durchgeführt werden sollte, dann bedürfe es einer formalen Voraussetzung, auf die der Minister persönlich seit vielen Monaten immer wieder hindrängte, und es sei dem Minister eine gewisse Genugtuung, daß er am ersten Tage seiner Tätigkeit als Minister des Reiches seine Unterschrift unter eine Finanzordnung für die Gemeinden habe setzen können. Die Finanzordnung bringe zwar kein Geld, aber sie sei eine Notwendigkeit auch aus einem psychologischen Grunde. Denn die Gemeinden haben nicht nur an momentanem Kredit verloren, sondern sie hätten in diesen schweren Jahren auch unendlich an Vertrauen in der Bevölkerung verloren und stünden den dauernden Angriffen aus der Wirtschaft gegenüber. Es gelte, hier Frieden zu machen und jetzt müsse es gelingen, wirklich wieder auf einer festen Grundlage aufzubauen. Der Minister sprach die Bitte aus, diese Verordnung, die doch nicht nur großen Gemeinden wesentlich sei, mit aller Sorgfalt zur Durchführung zu bringen.

Das Unglück über die Gemeindefinanzen, führte der Minister weiter aus, sei durch die Arbeitslosigkeit hereingebrochen. Es liege da nahe, von dieser Seite her zu helfen, und es sei anerkennenswert, daß der Präsident und der Vorstand der Landgemeinden den Mut aufgebracht haben, einen Plan aufzustellen, um dieser Arbeitslosigkeit Herr zu werden. Ein solcher Plan sei natürlich mit großer Verantwortung verbunden und müsse so gestaltet sein, oder er müsse sich so gestalten lassen, daß er in Einklang stehe mit der ernsten Sorge dafür, daß unsere deutsche Währung unter allen Umständen gesichert bleibe, und daß der Gesamtzusammenhang mit der Lage unserer Finanzen in etatsmäßiger und kassenmäßiger Beziehung innegehalten würde.

Der Minister schloß seine Rede mit einem Bekenntnis zur Selbstverwaltung.

Die J. H. K. zur Frage der Code-Telegramme

Die Internationale Handelskammer gibt bekannt: Nach fast dreimonatiger Debatte hat die Welttelegraphenkonferenz in Madrid am Donnerstag in einer Sitzung die Abschaffung der Zehnbuchstaben-Code-Telegramme beschlossen. Fast alle größeren Staaten haben gegen diesen Beschluß gestimmt, wurden aber von den kleineren Staaten mit großer Mehrheit überstimmt. Der Beschluß ist umso schwerwiegender, als gewisse Delegationen ihre bei den vorangegangenen Verhandlungen abgegebenen Erklärungen, im Falle der Abschaffung der Zehnbuchstaben-Codeworte dem Uebereinkommen nicht beizutreten, diesmal ostentativ nicht wiederholt haben. Die große Mehrheit der Delegationen hat nun die Absicht, für das ausschließliche Fünfbuchstaben-Codewort einen Tarif festzusetzen, der besonders für die mittleren und längeren Telegramme wesentlich höher liegen wird, als der bisherige Tarif für das Zehnbuchstaben-Codewort. Ferner beabsichtigen zehn Staaten die Einführung einer Mindestzahl von Worten für Code-Telegramme, wodurch auch die Kurztelegramme schwer betroffen werden. Die Delegation der Internationalen Handelskammer setzt sich in Uebereinstimmung mit einer Reihe von Regierungsdelegationen unter diesen Umständen für das von Belgien und Niederländisch-Indien vorgeschlagene Tarifsystem ein, welches für das Fünfbuchstaben-Codewort eine Gebühr festsetzt, die mathematisch genau der Gebühr für das Zehnbuchstaben-Codewort entspricht und infolgedessen von gewissen Kurztelegrammen abgesehen keine Gebührenerhöhung zur Folge hat. Jedes weitere Zugeständnis würde der Wirtschaft unerträgliche Kosten aufbürden, zu einer Protestaktion aller Telegraphenbenutzer der Welt führen und die Ratifizierung des Uebereinkommens in Frage stellen.

Haftentlassung der Angeschuldigten im Altonaer Sprengstoffprozeß

Im Altonaer Sprengstoffprozeß sprach der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Freisler, im Anschluß an eine Vernehmung des Referendars Ehlers über dessen Ermittlungen kurz nach den schleswig-holsteinischen Anschlägen den Verdacht aus, daß der Referendar im Auftrage der Behörde Mitglied der NSDAP. geworden sei, um die Partei bespitzeln zu können. Nach weiteren Zeugenvernehmungen stellte der Erste Staatsanwalt den Antrag, die wegen der Altonaer Anschläge beschuldigten und verhafteten sieben Nationalsozialisten aus der Haft zu entlassen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung erklärte der Erste Staatsanwalt Harius zu dem Fall Ehlers, der Generalstaatsanwaltschaft sei nicht bekannt gewesen, daß für die Wahlnacht eine Zusammenziehung von SS.- und SA.-Leuten geplant war. Die Verteidigung hatte behauptet, daß die Behörden in Kenntnis dieser Dinge sich des Referendars als Spitzel bedient hätten.

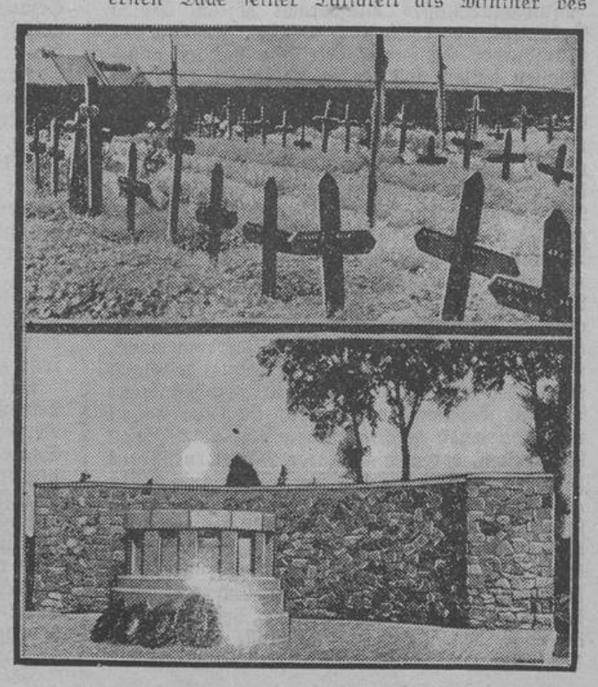
Dem Antrag auf Haftentlassung der Nationalsozialisten wurde stattgegeben.

Ein sechsjähriges Mädchen Opfer eines Verbrechers

Auf dem Bahnkörper der Stettiner Vorortbahn im Norden Berlins wurde in den ersten Morgenstunden des Samstags die sechs Jahre alte Rosemarie Bodgin schwer verletzt und besinnungslos gefunden. Die Kleine war nur mit einem Mantel und einem Hemd bekleidet. Sie war am Freitag vollständig angezogen aus der elterlichen Wohnung weggegangen und nicht wieder heimgekehrt. Die Polizei vermutet, daß sie das Opfer eines Wüstlings geworden ist. Das Kind wurde ins Krankenhaus gebracht, wo es nur für kurze Zeit zum Bewußtsein kam. Sonderbarerweise wurde in unmittelbarer Nähe des Fundortes eine Türfüllung gefunden, die bei einem Schuleinbruch herausgeschnitten worden ist, der ebenfalls in derselben Nacht im Norden Berlins verübt wurde. Ob die beiden Verbrechen im Zusammenhang stehen, ist noch nicht ermittelt worden.

Wir vergessen unsere Toten nicht!

Unsere beiden Aufnahmen zeigen (unten) das Ehrenmal und (oben) schlichte Einzelgräber des deutschen Soldatenfriedhofes in Caudry bei Cambrai, der jetzt durch Vermittlung des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband im Gedenken an seine 30000 Gefallenen in Patenschaft und dauernde Pflege genommen wurde



Kriegsschuldennöte

Die französische Note in Washington

Reuter meldet aus Washington, 11. Nov.: Die französische Kriegsschuldennote ist heute abend hier eingetroffen. Das Staatsdepartement bezeichnet sie als „von derselben Kategorie" wie die britische Note.

Malvy nach London

Der Reuterkorrespondent in Paris meldet, der Vorsitzende des Finanzausschusses der französischen Kammer, Malvy, sei heimlich nach London abgefahren. Die Reise Malvys deute auf die Möglichkeit regerer Aktivität bezüglich der Kriegsschuldenfrage in London und Washington hin.

Der englische Schritt in französischer Beleuchtung

Der Newyorker Korrespondent des Petit Parisien will berichten können, daß der Inhalt der englischen Note zur Schuldenfrage sowohl die Möglichkeit von Verhandlungen über das Kernproblem der Kriegsschuldenfrage als auch eine Beschränkung der Verhandlungen über den Fälligkeitstermin vom 15. Dezember zulasse. Es scheine sich jedenfalls zu bestätigen, daß die amerikanische Regierung nichts ohne die Zustimmung des Kongresses oder wenigstens seiner maßgebendsten Persönlichkeiten werde tun können. Gerüchtweise verlautet, daß Präsident Hoover veranlaßt werden könne, den Kongreß vorzeitig vor dem 7. Dezember einzuberufen.

Verschiedene französische Blätter begrüßen den englischen und den französischen Schritt in der Kriegsschuldenfrage, sind aber hinsichtlich der Auswirkungen sehr skeptisch. So erklärt Oeuvre, es bestehe geringe Aussicht, daß die Amerikaner sich jetzt weniger taub gegen alles stellen würden, was nicht ihre eigenen unmittelbaren Interessen beträfe. Figaro hält als einzige logische Schlußfolgerung ein Schuldenmoratorium, das zeitlich von der gleichen Dauer wäre, wie das in Lausanne vorgesehene. Es scheine jedoch nicht, als ob die öffentliche Meinung Amerikas bereits für eine derartige gerechte und billige Lösung bereit sei.

Senator Reed gegen Schuldenrevision

Das republikanische Mitglied des Finanzausschusses des amerikanischen Senats, Reed, hat sich zu den Gegnern der Schuldenrevision bekannt und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Schuldner die am 15. Dezember fällige Rate zahlen würden. Nach seiner Ansicht sei es unmöglich, daß der Kongreß vor diesem Termin etwas unternehmen könne. Auf jeden Fall würde der Kongreß seine gegenwärtige Einstellung gegen einen Schuldennachlaß nicht ändern. Die ganze Kriegsschuldenfrage werde voraussichtlich zu Beginn der nächsten Sitzungsperiode am 5. Dezember dem Kongreß zur Beratung vorgelegt werden. Das Schatzamt habe noch die Zinsscheine für die Europa gewährten Anleihen einzulösen. Wenn jedoch Europa nicht zahle, dann müsse dieser Zinsendienst eingestellt werden. Ueber die französischen Klagen führte Reed aus, Frankreich habe an dem Verkauf der ihm überlassenen amerikanischen Heeresbestände mehr verdient als es an die USA. insgesamt an Kriegsschulden-Zahlungen leistete. Gleichwohl verschreie Frankreich noch immer Amerika als einen unerbittlichen Gläubiger.

Der französische „Sicherheits- und Abrüstungsplan"

Ministerpräsident Herriot hatte eine 3½stündige Besprechung mit den Mitgliedern der französischen Delegation für die Abrüstungskonferenz. Dabei wurde der Wortlaut des französischen Sicherheits- und Abrüstungsplanes festgelegt, der zur letzten Ueberprüfung dem Kabinettsrat und am Montag dem Ministerrat unterbreitet wird.

Laut Havas werde wahrscheinlich nach dem Ministerrat am Montag der endgültige Text des Planes zugleich in Paris und Genf veröffentlicht. Augenblicklich nehme man an, daß das Dokument elf Schreibmaschinenseiten umfasse. Außerdem berichtet Havas, daß der französische Kriegsminister sich nicht vor dem 20. November nach Genf begeben werde. Dagegen würden die französischen Luftfahrtsachverständigen nach Genf reisen, da anscheinend der englische Außenminister sich besonders mit Flugzeugfragen zu beschäftigen beabsichtige.

Eine Rede des Viscount Cecil zur Abrüstungsfrage

In Manchester sprach Viscount Cecil of Chelwood in einer von der Völkerbundsliga veranstalteten Versammlung. Der Redner erklärte, Simons Feststellungen im Unterhaus über die Abrüstungspolitik der englischen Regierung bedeuteten einen sehr großen Fortschritt gegenüber irgend einer früheren Regierungserklärung zu dieser Frage. Simons Hinweis auf Deutschlands Forderung nach Gleichberechtigung in bezug auf die Rüstungsfrage sei eine völlig hinreichende Erklärung der Regierungspolitik zu dieser Frage gewesen. Cecil sagte weiter, obwohl er durchaus bereit sei, die Berechtigung der deutschen Forderung förmlich und tatsächlich anzuerkennen, so sei England doch berechtigt, andererseits zu verlangen, daß die Deutschen zeigen sollten, daß es ihnen ernst sei mit dem Wunsche nach Frieden und Abrüstung. Jede deutsche Wiederaufrüstung würde er als ein Unglück für die Welt ansehen, denn sie würde zu dem Stand der Dinge im Jahre 1914 und zum unbeschränkten Rüstungswettbewerb zwischen den Völkern zurückführen. Eine derartige Katastrophe müsse vermieden werden.

Am Montag Veröffentlichung der Noten

Aus Washington wird berichtet: Mit Rücksicht auf die große Spekulation, die im Zusammenhang mit den an Amerika gerichteten Noten Frankreichs und Englands zur Schuldenfrage eingesetzt hätte, hat das Staatsdepartement beschlossen, die Noten in den hiesigen Blättern am Montagmorgen zu veröffentlichen.

Englands Schuldennote

Der Wortlaut der Note zur Schuldenfrage, die der englische Botschafter in Washington dem Staatssekretär der Vereinigten Staaten am Donnerstag überreichte, wird in London bekanntgegeben.

In dem ersten Teil erinnert die englische Regierung daran, daß sie sich mit den Hoovervorschlägen seinerzeit voll und ganz einverstanden erklärt hat. Das Ziel dieser Vorschläge sei gewesen, den Druck der Schwierigkeiten, die sich aus dem Fallen der Preise und dem Mangel an Vertrauen in die wirtschaftliche und politische Stabilität der Welt ergeben haben, zu erleichtern und bei der Wiederherstellung des Vertrauens mitzuhelfen.

In dem zweiten Absatz wird bemerkt, daß die Hoffnungen, die durch die Initiative des Präsidenten der Vereinigten Staaten wachgerufen wurden, sich leider nicht verwirklicht hätten und daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, zu deren Erleichterung die Vorschläge bestimmt waren, ihr Ende nicht erreicht hätten. Ferner wird auf das Kommunique hingewiesen, das im vergangenen Oktober in Washington anläßlich des Besuches Lavals ausgegeben wurde; darin befindet sich u. a. der Satz, daß unter Umständen vor Ablauf des Hoovermoratoriums eine Uebereinkunft in der Frage der Verpflichtungen zwischen den Staaten für die Zeit der Wirtschaftsdepression nötig sein könnte und daß die Initiative in dieser Sache möglichst früh von den europäischen Mächten ergriffen werden sollte, und zwar innerhalb des Rahmens der Abmachungen vor dem 15. Juli 1931. Heute, so heißt es in der Note weiter, sind viele nachdenkliche Leute in der ganzen Welt überzeugt, daß weitere Abhilfemaßnahmen gefunden werden müssen, wenn die Depression überwunden werden soll.

Der dritte Absatz der Note befaßt sich mit den auf der Lausanner Konferenz von den europäischen Gläubigernationen getroffenen Abkommen. Die Lausanner Abmachungen stellten das Maximum dessen dar, was unter den gegebenen Umständen die beteiligten Regierungen zur Wiederherstellung der Prosperität der Welt beitragen könnten, einer Prosperität, an der das Volk der Vereinigten Staaten nicht weniger interessiert sei als die Völker des Britischen Reiches, und zu deren Verwirklichung die Mitarbeit der Vereinigten Staaten notwendig sei.

Im vierten Abschnitt wird erklärt, über die Natur der Abhilfemaßnahmen, die unter Umständen ergriffen werden müßten, wolle man im gegenwärtigen Augenblick nichts Näheres sagen. In jüngster Vergangenheit habe aber die englische Regierung häufig zum Ausdruck gebracht, was sie über diese Frage denke.

Eine Rede des Reichsministers a. D. Dr. Curtius in Newyork

Auf der Friedenskundgebung der in Newyork tagenden Weltkonferenz für Freundschaft durch die Kirchen sprachen in der Carnegie-Hall vor Tausenden von Zuhörern der ehemalige Reichsaußenminister Dr. Curtius und Silas Strawn.

Dr. Curtius wies darauf hin, daß der Waffenstillstandstag für Deutschland ein Trauertag sei und die Deutschen die Kränkungen ihrer Ehre und das Unrecht des Versailler Vertrages nicht vergessen könnten. Trotzdem sei die deutsche Politik ausschließlich auf Weltbefriedigung gerichtet, wozu eine weltwirtschaftliche und insbesondere europäische Zusammenarbeit den Weg wiesen. Ungeachtet der noch bestehenden großen Schwierigkeiten berechtigten manche Zeichen der gegenwärtigen Wirtschaftsentwicklung zu der Hoffnung auf eine baldige Lösung.

Auch gespannte Finanzlage in Japan

„Times" melden aus Tokio vom 11. November: Der gestern vom Kabinett angenommene Entwurf des Haushaltsplanes für 1933/34 beläuft sich auf die beispiellose Summe von 2235 Millionen Yen. Der Voranschlag des Kriegsministeriums umfaßt nicht weniger als 662 Millionen Yen und der der Flotte 472 Millionen Yen. Da die ordentlichen Einnahmen mit 1,33 Milliarden Yen eingesetzt sind, ergibt sich das noch nie dagewesene Defizit von 905 Millionen. Ausgehend von der Ansicht, daß die Depression erhöhte Steuerlasten unerwünscht scheinen lasse, schlägt der Finanzminister die Deckung dieses Betrages durch die Ausgabe von etwas mehr als 1 Milliarde Yen Schatzbonds vor. Seit dem russisch-japanischen Krieg sind die japanischen Finanzen nie wieder einer so starken Belastung ausgesetzt gewesen, und die Wirkung auf den Yen verursacht in Geschäfts- und Bankkreisen große Beunruhigung.

Kleine politische Meldungen

Wechsel in den Fraktionsgemeinschaften der bremischen Bürgerschaft

Die nationalsozialistische Fraktion der bremischen Bürgerschaft hat die Aufhebung ihrer bisherigen Fraktionsgemeinschaft mit den Deutschnationalen mitgeteilt. Als Antwort darauf haben die Deutschnationalen ihren Beitritt zu der aus Volkspartei, Staatspartei und Zentrum bestehenden Fraktionsgemeinschaft der Mitte vollzogen.

Der Genfer Generalstreik

Eine Meldung vom 13. Nov. berichtet:

Nachdem die Beerdigung der Opfer der Zusammenstöße gestern ohne Zwischenfälle verlaufen war, wurde die Lage in den Abendstunden wieder gespannter. Eine große Menschenmenge sammelte sich

vor den Kasernen

und gab ihrer gereizten Stimmung und ihrer Erregung durch Pfeifen und Zischen Ausdruck. Vor allem richteten sich diese Kundgebungen gegen die Mannschaften von zwei Bataillonen Walliser Infanterie, die zur Unterstützung der Genfer Garnison neuerdings herangeführt worden sind. Das Militär begnügte sich damit, die Menschen durch Wasserspritzen von den Postenketten fernzuhalten. Als die Menge sich jedoch dadurch nicht abschrecken ließ, ließen die Führer der Truppen scharf laden. Um Mitternacht war die Lage noch immer gespannt.

Die Gerüchte, daß ein Teil der Garnison gemeutert haben soll, entsprechen, wie die Schweizerische Depeschen-Agentur meldet, nicht den Tatsachen. Anlaß zu diesen Gerüchten haben zwei oder drei kleinere Vorkommnisse gegeben, über welche eine Untersuchung im Gange ist. Ein Soldat, der seinem Kommandanten das Wort „Mörder" zurief, wurde sofort verhaftet. In einem anderen kleinen Zwischenfall ist die Untersuchung ebenfalls noch nicht abgeschlossen.

Wie die Schweizerische Depeschen-Agentur weiter meldet, herrschte

in der Nacht ziemlich viel Bewegung in den Genfer Straßen,

ohne daß sich aber Zwischenfälle ereigneten. Lediglich vor den Kasernen wurden eine Anzahl Ruhestörer verhaftet, die die Soldaten beschimpften. Die Verhafteten werden dem Militärstrafgericht zugeführt.

Ausdehnung der Militärgerichtsbarkeit

Der Bundesrat faßte einen neuen Beschluß über das Aufgebot von Truppen und die Ausdehnung des persönlichen Geltungsbereichs des Militärstrafrechts. Danach stehen die Truppen, die im Zusammenhang mit den Ereignissen der letzten Tage aufgeboten wurden, im aktiven Dienst und sind zu vereidigen. Für das Gebiet jener Kantone, in denen die Truppen in Aktivdienst stehen, werden Zivilpersonen bei Vergehen gegen die Landesverteidigung dem Militärstrafrecht unterstellt. Ebenso unterstehen in diesen Kantonen die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Militärverwaltung und in den öffentlichen lebenswichtigen Einrichtungen und Betrieben dem Militärstrafrecht.

Der Rest der Nacht

ist in Genf ohne besondere Zwischenfälle verlaufen. Gegen Mitternacht, so heißt es in einer späteren Meldung, war, wie bereits berichtet, zeitweilig eine kritische Situation entstanden, als die Posten der Wallisischen Bataillone sich anschickten, mit aufgepflanztem Bajonett und geladenem Gewehr die Ansammlungen vor den Kasernen aufzulösen. Die entschlossene Haltung der Walliser verfehlte jedoch ihren Eindruck nicht und allmählich zerstreute sich die Menge in den anliegenden Straßen.

Inzwischen haben die Gewerkschaften den

Generalstreik für beendet erklärt.

In einem Aufruf fordern sie die Genfer Arbeiterschaft auf, Disziplin zu wahren und die Arbeit in aller Ruhe wieder aufzunehmen.

Die Vorgänge bei der Truppe

haben zu mancherlei Kombinationen geführt. So heißt es, die Hinzuziehung Wallisischer Bataillone habe sich als notwendig erwiesen, weil verschiedene Anzeichen darauf hindeuteten, daß man sich im Ernstfalle nicht unbedingt auf die Genfer Truppen hätte verlassen können. Der Zwischenfall bei der Ansprache des Kommandanten, Oberst Lederrey, dem aus den Reihen der Soldaten das Wort „Mörder" zugerufen wurde, ist bereits gemeldet worden. Es heißt aber auch, daß Teile der Genfer Truppen zeitweilig in bedenklicher Weise von den Fenstern ihrer Kasernen aus mit der Menge zu fraternisieren begannen. Viele von ihnen sollen sich an dem Gesang der Internationale beteiligt haben. Man spricht davon, daß

Er hat ihm das Leben gerettet



Ein Soldat der Genfer Infanterie betrachtet seinen Stahlhelm, der bei den blutigen Zusammenstößen mit demonstrierenden Sozialisten schwer beschädigt wurde

Der Führer der Genfer Sozialisten



Nicole, der nach den blutigen Zusammenstößen zwischen seinen demonstrierenden Parteigenossen und dem Militär wegen Gefährdung der Staatssicherheit und Aufforderung zum Aufruhr verhaftet wurde

die Lage zeitweise äußerst kritisch war, und erklärt es damit, daß die Truppen in verschiedene, etwas abseits gelegene Schulen der Stadt verteilt wurden.

Im ganzen waren 4000 Mann Militär in Genf zusammengezogen.

Die Braut beim Spiel mit dem Revolver erschossen

In Gielsdorf (Vorgebirge) hat sich ein tragischer Unfall zugetragen. Die 20jährige Margarete Kirvel war in der Wohnung ihrer Schwägerin mit ihrem Bräutigam zusammengetroffen. Sie setzten sich an einen Tisch und streiften in ihrer Unterhaltung die Ereignisse des Tages. Plötzlich griff der junge Mann in seine Tasche und zeigte der Braut einen Revolver. Das Mädchen bat, den gefährlichen Gegenstand aus den Händen zu lassen, er aber prahlte mit dem Schießeisen und ließ es von einer Hand in die andere fallen. Dabei ging ein Schuß los, der die Braut in die linke Brustseite traf. Ein Arzt konnte nur den Tod feststellen. Der Schütze, der völlig zusammengebrochen und noch nicht vernehmungsfähig ist, wurde in Haft genommen. Nach den Aussagen von Ortseingesessenen soll das Verhältnis der beiden das denkbar beste gewesen sein, sodaß angenommen werden muß, daß ein unglücklicher Zufall mitgewirkt hat.

Die Bielefelder Festungsgefangenen setzen den Hungerstreik fort

Die schweren Ausschreitungen im Bielefelder Festungsgefängnis am Donnerstag haben sich am Freitag und Samstag nicht wiederholt. Wohl versuchten am Freitagnachmittag gegen 17 Uhr Kommunisten vor dem Gefängnis und auf der Hofseite des Gerichtsgebäudes zu demonstrieren. Sie wurden aber rasch von der Polizei zerstreut. Die Gefangenen selbst verhielten sich im allgemeinen ruhig. Am Donnerstag hatte sich unter den kommunistischen Gefangenen besonders Leutnant Scheringer hervorgetan. Der Hungerstreik wird noch von allen sechs Gefangenen fortgesetzt. Zwangsernährung oder ähnliche Maßnahmen sind bisher noch nicht angewandt worden.

Der vernichtende Wirbelsturm auf Kuba und den Nachbarinseln

Ueber 2500 Tote

Die Meldungen über die Sturm- und Wasserkatastrophe auf der Insel Kuba lauten immer trostloser. Aus Camaguey wird jetzt berichtet, daß über 2500 Menschen das Leben eingebüßt haben

Santa Cruz war einmal

Aus Havanna wird gemeldet: Die Stadt Santa Cruz ist völlig zerstört worden. Wahrscheinlich wird sie nicht wieder aufgebaut werden. Eine Springflut hat eine bisher unbekannte Anzahl von Opfern gefordert.

*

Nach Mitteilungen, die Reisende mit dem Zuge aus Santa Cruz del Sur machten, sind bisher 260 Leichen geborgen worden. Viele Hunderte sollen noch in den Aesten der Bäume und unter den Trümmern der Stadt liegen. Nur wenige hundert Personen sind der Katastrophe entgangen. Die meisten Einwohner der Stadt hatten nicht Zeit gefunden, die Flucht zu ergreifen und gewahrten die Gefahr erst durch den Donner der Woge, die 70 Schiffe im Hafen zertrümmerte. Die Bevölkerung flüchtete in Panik in leere Güterwagen auf dem Bahnhof, die von dem Wasser umgeworfen wurden, so daß die Insassen hilflos ertranken. Die Aerzte arbeiten seit Mittwoch fieberhaft die Nächte hindurch im Scheine von Kerzen. Andauernd treffen in Camaguey weitere Flüchtlinge ein, die furchtbare Einzelheiten von der Katastrophe berichten. Auch die Cayman-Inseln sind, wie ein Flugzeug berichtet, von dem Wirbelsturm heimgesucht worden. Der britische Dampfer „Balboa" (1389 Tonnen) wurde vernichtet; doch konnte die Mannschaft gerettet werden.

Auch auf Jamaika

Aus Maine (Florida), 12. Nov., wird gemeldet: Die Küstenwache fing einen Funkspruch eines englischen Dampfers an den Gouverneur von Jamaika auf, der besagt, daß der am Mittwoch Zentralkuba verwüstende Wüstensturm auch auf den Inseln nordwestlich Jamaikas großen Schaden anrichtete. Auf Caymanbrack und Littlecayman seien allein 60 Personen getötet worden.

Zusammenarbeit

Nach zweitägigen Beratungen hat die 4. Unterkommission (Zusammenarbeit im Ausland) der deutsch-französischen Wirtschaftskommission ihre Tagung in Berlin abgeschlossen. Sie hat die Berichte über die Gründung von

zwei Konsortien

entgegengenommen, die in Verwirklichung der Anregungen bei der letzten Tagung in Paris inzwischen erfolgt ist. Das erste Konsortium ist eine technische Vereinigung von deutschen und französischen industriellen Gesellschaften. Das zweite Konsortium ist in der Form einer Aktiengesellschaft zwischen deutschen, französischen und englischen Industriellen errichtet worden. Ihre Aufgabe ist die Ausführung großer öffentlicher Arbeiten im Ausland besonders in den Fällen, in denen die Durchführung finanzieller Transaktionen damit verbunden ist. Die 4. Unterkommission begrüßt mit aufrichtiger Sympathie die Bildung dieser Konsortien als einen wesentlichen Fortschritt auf dem Wege zur Erreichung des gemeinsamen Zieles. Sie hat weiter einen vorläufigen Bericht über eine engere Zusammenarbeit zwischen den Industrien auf dem Gebiete der elektrischen Konstruktionen und besonders der teilweisen Elektrifizierung von Eisenbahnlinien gewisser europäischer Länder entgegengenommen. Sie hält die Prüfung der in diesem Zusammenhang gegebenen Anregungen für äußerst wertvoll und hat einige Mitglieder der Kommission mit der Ausarbeitung eines detaillierten Planes bis zur nächsten Tagung beauftragt.

Einen breiten Raum nahmen in den Beratungen die

Finanzierungsfragen

ein. Es wurden beiderseits Berichte über das in Deutschland und Frankreich geltende System der Uebernahme von staatlichen Ausfallgarantien bei Lieferungen ins Ausland erstattet. Es wurde beschlossen, die Möglichkeit einer Zusammenarbeit auf dem Gebiete solcher staatlicher Ausfallgarantien in einem Sonderausschuß aus vier Sachverständigen prüfen zu lassen. Die vierte Unterkommission war sich darüber einig, daß eine praktische Lösung dieser Frage erst in Verbindung mit konkreten eingehend vorgeprüften Projekten in Betracht kommen kann.

Die nächste Tagung der 4. Unterkommission wird im Laufe des Monats Februar in Paris stattfinden.

Beim Abschluß dieser Tagung haben Patenotre und Marlio von der französischen Delegation und Hermes von der deutschen Delegation ihre lebhafte Befriedigung über die bereits erzielten greifbaren Ergebnisse zum Ausdruck gebracht, die einen bedeutenden Fortschritt in der europäischen Zusammenarbeit darstellen.

Frankreichs Handelsminister zu den deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen

„L'Ordre" veröffentlicht ein Schreiben des französischen Handelsministers Durand an den Vorsitzenden der Vereinigung für wirtschaftliche Expansion Fouchere, der sich an den Handelsminister in der Frage der deutsch-französischen Handelsbeziehungen gewandt hat. Durand betont, er werde sein Hauptaugenmerk darauf richten, daß die deutschen Beschränkungen hinsichtlich der Regelung der Gläubigeransprüche, die zur Verringerung des französischen Exports nach Deutschland stark beigetragen hätten, sofort fortfielen. Er wolle diese Frage zur condition sine qua non eines Handelsabkommens mit Deutschland machen. Auch die Frage der Gegenseitigkeit werde dabei eine große Rolle spielen. Der Gegenseitigkeitsgrundsatz dürfe nicht eine arithmetische Gleichwertigkeit des Güteraustausches bedeuten, sondern Konzessionen und Vorteile von vergleichbarem Wert. Was die Kontingentierung anlange, werde er zwar versuchen, sie durch eine geeignete Erhöhung der Zolltarife abzulösen, aber nicht verfehlen, sich ihrer als Austauschobjekt zu bedienen und sie, falls es notwendig sein sollte, solange beizubehalten, bis das Wirtschaftsleben Frankreichs und seiner Konkurrenten wieder normal geworden.

Giftgasverbot?

Auseinandersetzungen über den französischen Plan in Genf

Das Büro der Abrüstungskonferenz hat die Diskussion über die Frage der Sanktionen bei einem Verbot des Giftgaskrieges fortgesetzt und hat insbesondere einen neuen Text behandelt, der von einem Redaktionsausschuß aufgestellt worden ist. Dabei ergaben sich wiederum so große Schwierigkeiten, daß beschlossen wurde, die Frage so lange zu vertagen, bis die Regierungen endgültig zu dem Problem der Sanktionen Stellung genommen haben.

Auf Wunsch der französischen Delegation war in den Text ein Punkt aufgenommen, der die Gedankengänge des französischen Sicherheitsplanes über gemeinsame und gegenseitige Hilfeleistung und Schaffung einer internationalen Polizei vorschlägt. Der gesamte Text stellt in der neuen Form eine wesentliche Verschärfung der Bestimmungen dar, die der Berichterstatter Pilotti vorgeschlagen hatte. Pilotti wandte sich in seiner Eigenschaft als Vertreter der italienischen Regierung gegen die Verschärfung. Die Vertreter Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Amerika wandten sich gleichfalls mit grundsätzlichen Vorbehalten dagegen. Der Vertreter Frankreichs kam daraufhin auf seine kurze Erklärung zurück, daß Frankreich sich genötigt sehe, die ganze Frage des Verbots des Giftgaskrieges im Hauptausschuß der Abrüstungskommission erneut aufzurollen, wenn den französischen Forderungen nach Sanktionen nicht Genüge getan würde. Angesichts dieser Sachlage schlug darauf der Vorsitzende Henderson dem Büro vor, die Debatte über die Sanktionsfrage vorläufig nicht fortzusetzen. Das Büro wird sich am nächsten Dienstag mit anderen Fragen beschäftigen.

Der englische Außenminister Sir John Simon wird am Mittwoch im Büro der Abrüstungskonferenz eine Rede halten, in der er die Auffassung der englischen Regierung zur Abrüstungsfrage darlegen wird. Es ist vereinbart worden, daß sich an die Rede Sir John Simons keine Diskussion anschließen wird.

Studentenkrawalle in Rumänien

Wie das Blatt Az Est aus Bukarest meldet, veranstaltete die Eiserne Garde zusammen mit den nationalistischen Studenten ungarnfeindliche Demonstrationen. Die Redaktion des ungarischen Blattes Bukarester Lapok soll Az Est zufolge vollkommen demoliert worden sein, ebenso die Räumlichkeiten der sozialdemokratischen Partei. Eine Abordnung der rumänischen Kellner habe die Besitzer mehrerer ungarischer Speisehäuser aufgefordert, das ungarische Personal zu entlassen.

Es verlautet, daß anläßlich der Eröffnung des Parlaments die ungarische Partei, die deutsche Partei, die jüdische Partei und die sozialdemokratische Partei gemeinsam gegen die Straßenkrawalle protestieren wollen.

Wie Az Est weiter aus Czernowitz berichtet, hat dort die nationalistische Studentenschaft anläßlich der Eröffnungsvorstellung des Nationaltheaters gegen den neuen Direktor Fotino demonstriert. Der Zuschauerraum wurde gestürmt und das Publikum vertrieben. Die Studenten erklärten, sie würden das Theater solange nicht verlassen, bis anstelle des Direktors Fotino ein gewisser Baccinski ernannt werden würde. Az Est zufolge soll die Gouverneur der Bukowina den Studenten zugesagt haben, daß er mit der Bukarester Regierung in Verbindung treten und ihre Forderungen vorbringen werde. Die Studenten blieben jedoch die ganze Nacht im Theater und wurden auch dort verpflegt. Erst als aus Bukarest die Depesche eintraf, daß die Regierung tatsächlich Baccinski zum Theaterdirektor ernannt habe, haben nach Darstellung des ungarischen Blattes die Studenten den Zuschauerraum des Theaters verlassen.

Umfangreiche Stiftungen der Brüder Mellon. Der amerikanische Botschafter in London, Andrew Mellon, hat 100 000 Dollar für den Fonds zur Milderung der Not seiner Heimatstadt Pittsburg gestiftet. Eine gleiche Spende wurde von seinem Bruder Richard Mellon gemacht.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines unvergeßlichen Gatten, unseres lieben Vaters und Schwagers, ebenso für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung und für die herrlichen Kranzspenden sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten, den Mitgliedern des Kriegervereins Burscheid, des Rheinischen Bauernvereins Ortsgruppe Burscheid, des Kasinos Blasberg und des Haus- und Grundbesitzervereins, besonders den Mitgliedern des Ölberger Musikvereins und allen Nachbarn unseren aufrichtigen und tiefgefühlten Dank.

Familie Geurtz

Burscheid-Benninghausen, im November 1932.

Ihre Vermählung geben bekannt

Helmut Bunte
Bertchen Bunte
geb. Pfleger

Langenfeld, den 15. November 1932

Wer zum Toten-Fest die Gräber seiner Lieben schön und sinnig schmücken möchte, mit Kranz oder Strauß, Kissen, Herz, Kreuz usw., findet bei mir reiche Auswahl in geschmackvoller Ausführung aus haltbarem Material - Die Preise sind der wirtschaftlichen Lage entsprechend niedrig gehalten

GARTENBAU-BETRIEB
Hugo Wiedenhoff
Burscheid am Friedhof Telefon 561

Bekanntmachung

Die Auszahlung der Unterstützungen und Zusatzrenten für den Monat November 1932 erfolgt am **Dienstag, den 15. d. Mts.** und zwar

Kleinrentner, vormittags von 8.30 bis 9.30 Uhr,
Sozialrentner, vormittags von 9.30 bis 11 Uhr,
Kriegsbeschädige und Hinterbliebene vormittags von 11 bis 12 Uhr.

Die Stunden sind genau inne zu halten.

Burscheid, den 14. November 1932.

Der Bürgermeister: Rohde.

Die Muster der Mode entsprechend

Die Preise der Zeit entsprechend

Kleiden Sie sich geschmackvoll mit meiner

Maßkleidung

Ein reichhaltiges Tuchlager modern gemusterter Stoffe steht zu Ihrer Verfügung. Meine Maßarbeit ist für solide Verarbeitung und guten Sitz bekannt

Robert Erlenköser, Schneidermeister, Burscheid Hauptstrasse 77, Fernruf 346

Die Anzeigen-Annahme für das bekannte Familienblatt

„Daheim"

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete verbreitet ist, befindet sich in unserer Geschäftsstelle, Burscheid, Mittelstraße Nr. 10.

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen für den Personal-Anzeiger des „Daheim" bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten.

Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich.

„Bergischer Volksbote" Burscheid

Bekanntmachung

Die Müllabfuhr erfolgt des Buß- und Bettages wegen am Dienstag, den 15. d. Mts.

Burscheid, den 14. November 1932.

Der Bürgermeister: Rohde.

Naturheilverein Burscheid e. V.

Mittwoch, den 16. November (Buß- und Bettag) abends 6 Uhr, im Saale der **Witwe Urbahn,** hierselbst

Großer öffentlicher Vortrag

Der Naturheilkundige J. Hammerschmidt Opladen

spricht über das Thema:

„Gesundes Blut, die Quelle alles Lebens!"

Wie erhalte ich mein Blut gesund? Was heißt Blutreinigungskuren?

Karten im Vorverkauf zu 50 Pfennig sind zu haben bei Herrn Rob. Reininghaus, an der Kasse erhöhter Preis.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein:

Die Vereinsleitung.

Otto Renzmann
Holz- u. Baustoffhandlung
Hilgen
Fernsprecher Amt Burscheid 527

Für die Herbstdüngung
Dornaper
Weißstückkalk 99% gemahl.
Brandkalk 82% gemahl. kohlens. Kalk 95%

Waggonweise und in Auto. ladungen ab Lager u. frei Haus. Bestellungen werden noch angenommen.

Ab 15. November eröffne ich im Hause des Herrn **Karl Hutmacher, Burscheid, Hauptstr. 18,** meine

Homöopathische Praxis

(Felke-Heilweise)

Sprechstunden
Dienstags, Mittwochs und Freitags von 2 bis 7 Uhr

Willi Engels, Heilkundiger

Schöne, wenn möglich abgeschlossene

3 Zimmer-Wohnung

u. Küche u. Bad zum Febr. 1933 evtl früher **in Burscheid** v. pünktlichem Mietzahler gesucht.

Zuschriften mit Preisangabe unter **A. Z. 152** an die Geschäftsstelle dsr. Zeitung.

Wer gibt gebrauchten Herd gegen Anstreicherarbeiten ab.

Offerten unter B. 17 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 268 2. Blatt Montag, 14. November 1932

Der Sonntag .....

Das Lied ist verklungen. Des Sommers rauschende Accorde haben sich aufgelöst in die resignierende Sinfonie des Herbstes. Ohne Leid und Bitterkeit strebt alles wieder zum Schoße der Mutter Erde zurück. Was wir im Frühling haben keimen gesehen, was des Sommers Sonne und Regen gedeihen ließen, bringt der Herbst als Fülle und Vollendung des ewig Natürlichen zur Reife. Wohl ist die untrennbare Schönheit der herbstlichen Tage ästhetischer Reize voll und das durstige Auge mag sich kaum satt zu trinken, an einer Herrlichkeit, die aus einer anderen Welt herüberscheint. Wenn der hohe Buchenwald sich zur Totenfeier rüstet im flammenden Feuermeer verblutet, sich mit seinem Braun und Gold das leuchtende Rot des Kirschbaums und das zarte Gelb der Trauerbirken eint, ein leiser Duft die Ferne umspinnt, und über all dieser Erhabenheit sich wie ein Glassturz über eine Empireuhr das unersättliche Blau des Herbsthimmels wölbt; dann geht wohl manchem Menschen das Herz auf in seligem Schauen. Von den fernen Bergen grüßt uns der Hochwald, seine trotzigen Wipfel brennen im Farbenchaos wie die Leuchtfeuer zur Sonnenwende. Wie eine dunkele Wand zeichnen sich die Konturen der schwermütigen Föhren klar gegen den herbstlichen Himmel, in dem seit Bestehen der Welt als Schöpfer alles Lebens die Feuerscheibe unserer Sonne rollt. Der Ruf des Zugvogels klingt in unseren Ohren als letzter Gruß an die sterbende Erde. König Herbst schüttet das Gold aus seiner Krone, verschwenderisch liegt es in farbenprächtiger Mosaik auf den stillen Waldeswegen.

Ueberall wohin nur das Auge des Menschen schaut, Vergänglichkeit — Resignation. Ueber das herbstgoldene Antlitz der Erde geht ein Lächeln, ein seltsam unwirklich schönes Lächeln, durchtränkt von bitterer Schwermut über des Sommers Tod und der Sonne unselgem Gebahren. Fülle ist da — und doch wieder wie unsichtbar eine Leere.

Präludium zum Sterben. Wir meinen irgend etwas Großes, Unfaßbares müßte kommen — und vielleicht ist es schon gewesen, schwebt über jenen Hügeln in der Ferne, leuchtet hinter jenen lodernen Wäldern. Sehnsucht und Hoffnung ist die unentbehrliche Nahrung, die uns der Herbst mit seiner jedesmaligen Wiederkunft zuflößt, die uns Menschen hinüberträgt, an ein neues Gestade, um unsere Kräfte zu sammeln für die Härten des Daseins. Denn alles was besteht, muß vergehen, um neuem Werden Platz zu machen, hier spricht die unerschöpfliche Weisheit der All-Mutter Natur zu uns.

Und wir fühlen leise, und doch unwidersprechbar, daß auch unser Dasein von diesen ewigen Rhythmen bestimmt wird. Unser Menschenleben als winziger Bruchteil einer Ewigkeit, hüllt sich mit allen seinen Dissonanzen in das große Räderwerk, das seit Bestehen der Welt läuft und keine irdische Macht nehmen kann, ein. Der tiefe Friede, der über dem herbstlichen Sterben liegt, das Unirdische an ihm, das Losgelöstsein von aller Erdenschwere, die Ruhe der Erfüllung, sie alle sind Zeuge dafür, wie organisch Werden und Verderben mit einander verbunden sind, ohne Gegensätze, sondern nur Phasen ein und desselben Geschehens.

Herbst symbolisiert das Ineinanderfließen von Leben und Sterben, er ist die Ausgeglichenheit aller menschlichen Logik. So nimm sie mit in die tiefe Stille des herbstlichen Friedens, sie gibt dir die magische Kraft zur Ueberwindung aller dunklen Tage, die über deinem Dasein hereinbrechen. Darum wollen wir das Leid des sterbenden Herbsttages in uns aufnehmen, denn das Leid ist die hohe Schule des Lebens und nur das Leid gebärt die Kraft.

Jetzt ist das letzte Lied verklungen
In tiefe Nacht hinein.
Was Du von mir gesungen,
Das wurde mein.

Im Park zu unseren Füßen
Fällt Blatt auf Blatt.
Ein Rauschen klingt wie Grüßen
Dem, der nie Ruhe hat.

Wie nur im Herbst durch Gipfel
Zur Nacht die Winde wehn —
Es locken dunkle Wipfel
Komm, laß' uns weiter gehn.

*

Grau und nebelverhangen sind diese letzten Herbsttage. In der Luft liegt ein Ahnen von Schnee und Eiseskälte. Bleich und glanzlos sind die müden Strahlen der Sonne, die keine Wärme mehr spendet. In den Morgenstunden und am frühen Nachmittag legt sich dichter Nebel weiß und undurchsichtig über Wald und Feld, hängt schwer in den Straßen der Städte. Er verwischt die harten Umrisse, lenkt die Gedanken ins Uferlose, in der Ferne Verdämmernde und bringt eine schwermütige Stimmung in die herbstliche Landschaft. Die bunte Pracht des Laubes ist dahin. In den Straßen und auf den Wegen liegen die Blätter unansehnlich und zertreten in der Gosse und werden mit anderem Unrat zusammengekehrt. In den Wäldern sind die glutenden Farben erloschen, vorbei das flammende Rot, das leuchtende Gelb, der warme Goldton. Ein paar armselige Blätter hängen noch an den kahlen Aesten, die anderen säumen in raschelnden Haufen den Weg oder modern in den feuchten, kühlen Schattengängen. Unheimlich still und einsam ist es im Walde geworden, seitdem die kleinen Sänger Abschied genommen haben. Unaufhaltsam, lautlos, fallen die Blätter, werden vom Herbststurm verweht und davongetragen, niemand weiß wohin.

Eine jede Jahreszeit hat ihre eigenartige Schönheit, auch der Herbst und Winter. Noch sind die letzten Blumen nicht verblüht. Die Menschen holen sich die leuchtenden, späten Herbstblumen in ihre Wohnung. Und an wenigen, seltenen Tagen umfaßt die Sonne die Welt noch einmal mit warmem Glanz und verscheucht alles Bangen und alle Schwermut.

*

Die Hülse oder Stechpalme (Ilex aquifolium), in vielen Gegenden Deutschlands fast verschwunden, ist in unseren heimischen Wäldern noch recht häufig anzutreffen.

Aus ihrer atlantischen und mittelländischen Heimat einst während eines feuchteren und wärmeren Klimas eingewandert, hat sie hier infolge der reichlichen Niederschläge günstige Lebensbedingungen behalten. Ihre immergrünen, glänzenden Blätter und ihre zurzeit leuchtenden roten Beeren bilden eine besondere Zierde des Waldes, wie sie andere, besonders östliche Teile unseres Vaterlandes nicht aufzuweisen haben. Die Hülse gibt dem Wald auch im Winter Leben. Zahlreiche Orts- und Flurnamen sind mit dieser Waldpflanze verknüpft. Das Verschwinden der Hülse würde die bergische Bevölkerung eines guten Stückes Poesie, den heimischen Wald eines einzigartigen Schmuckes und die Gesamtheit eines Naturdenkmals eigener Art berauben. Leider aber rückt die Gefahr einer allmählichen Ausrottung immer näher. So konnte man letzthin wieder beobachten, wie große Mengen rotkirschiger Hülsensträuße von Ausflüglern mitgenommen wurden. Dabei wird nicht bedacht, daß gerade durch das Abschneiden der Spitzen der Pflanze die Sträucher sich nicht mehr entwickeln und verkümmern. Gar mancher Zweig wandert als Zimmerschmuck in die Wohnungen. Doch die Freude ist von kurzer Dauer. Im warmen Zimmer fallen die Blätter bald ab und nach wenigen Tagen sind die Zweige kahl.

Jeder Waldspaziergänger sollte mit dazu beitragen, daß unserm Walde der schöne Pflanzenschmuck erhalten bleibt, oder mit anderen Worten: Unterlaßt das Abreißen der Hülsenbeeren!

Neuenhaus-Hilgen ehrt seinen Pfarrer

Für die evangelische Kirchengemeinde Neuenhaus-Hilgen waren die vergangenen Tage Feiertage in des Wortes wahrster Bedeutung, waren doch 25 Jahre verflossen, seitdem Herr Pfarrer Dr. Eickmann als Seelsorger dort seinen Einzug hielt. Ueber sein tatkräftiges Wirken und sein segensreiches Schaffen haben wir bereits in einer früheren Ausgabe unserer Zeitung berichtet, desgleichen über die kirchliche Feier, die am vergangenen Donnerstag in Neuenhaus stattfand. Die gestrige öffentliche Gemeindefeier im Saale der Wwe. Frohwein in Wermelskirchen-Unterstraße bildete wohl den Mittelpunkt der festlichen Jubiläumstage und gestaltete sich dementsprechend höchst eindrucksvoll und nachhaltend. In besonders überzeugender Weise kam durch die überaus zahlreiche Anteilnahme der Gemeindeglieder, die den mit Tannengrün freundlich geschmückten Saal bis zum allerletzten Plätzchen füllten, die enge und innige Verbundenheit derselben mit ihrem Pfarrer zum Ausdruck, und bewies dieser zahlreiche Besuch, welch großer Beliebtheit sich Herr Pfarrer Dr. Eickmann in seiner Gemeinde und darüber hinaus erfreut. Es war eine Familienfeier, wie man sie sich herzlicher und harmonischer garnicht denken kann.

Der Posaunenchor Neuenhaus unter der sicheren Leitung des Herrn Gustav Eckstein, der auch weiterhin im Verlauf des Abends sein gutes Können noch des öfteren unter Beweis stellte, eröffnete mit einem prächtigen Vortrag die Feier, dem das gemeinsam gesungene Lied „Bis hierher hat mich Gott gebracht . . ." folgte. Schriftverlesung und Gebet, gesprochen durch Herrn Hauptlehrer Müller, der sich um das Zustandekommen und die Durchführung dieser Feier besonders verdient gemacht hat, schlossen sich an. Der Jungfrauenchor wartete sodann mit dem Chorlied „Gott grüße dich" auf, worauf Fräulein Rautenbach in einer sinnigen, von unserm Heimatdichter Herrn Fritz Halbach-Hilgen verfaßten, Deklamation den Jubilar ehrte, sein Wirken und Schaffen würdigte und zum Schluß versprach, daß die Jungen und die Alten ihm die Treue bewahren würden.

Herr Hauptlehrer Müller begrüßte im Namen der Kirchengemeinde alle Anwesende aufs herzlichste, vor allem den Jubilar nebst seiner Familie und die Ehrengäste. Besondere Worte des Willkommens richtete er an den Vertreter der Kreissynode Lennep, Herrn Synodalassessor Pfarrer von der Thüsen, den Vertreter des Rhein-Wupper-Kreises, Herrn Landrat Trimborn, die Herren Bürgermeister Drexel-Wermelskirchen und Rohde-Burscheid. Er freue sich, daß diese der Einladung der Kirchengemeinde Neuenhaus gefolgt seien, da mancherlei Beziehungen zwischen den Kommunal- und Kirchenbehörden beständen, wie dies ja letzthin noch die Führertagung in Neuenhaus bewiesen habe. Diese Zusammenarbeit müsse auch weiterhin gepflegt werden. Nachdem der Redner dann noch die Nachbarpfarrer begrüßt hatte, führte er weiter aus, daß die heutige Feier zwar nicht im Sinne des Jubilars sei, daß die Kirchengemeinde sie aber als eine Angelegenheit der ganzen Gemeinde betrachte und diese Gelegenheit nicht hätte vorübergehen lassen wollen, um ihren verehrten Herrn Pfarrer Dr. Eickmann zu ehren und ihm gleichzeitig ihre Dankbarkeit zu bezeugen. Er sei insbesonders beauftragt, heute den Dank der ganzen Gemeinde für dessen Wirken und Schaffen darzubringen, nachdem dies am Donnerstag die kirchlichen Vertreter bereits in kleinerm Kreise getan hätten. Er kenne den Jubilar nun schon seit 22 Jahren, und er könne sagen, daß derselbe seine Arbeit und seine Entschlüsse niemals nach der Hinsicht gefaßt habe, den Menschen zu gefallen, sondern er habe stets und ständig Gott die Ehre gegeben. Auch in schwerer Zeit habe er seinen evangelischen Bekennermut bewahrt und sei Pfarrer Dr. Eickmann unentwegt und stark für die evangelische Kirche eingetreten. Herr Hauptlehrer Müller führte weiter aus, daß er am heutigen Tage auch das Bedürfnis habe, dem Jubilar für das Verständnis und die Unterstützung zu danken, die dieser jederzeit der Schule entgegengebracht habe. Er hoffe und wünsche, daß dieses innige Verhältnis auch in Zukunft so bleiben möchte. Als Kaufmannssohn habe Herr Pfarrer Dr. Eickmann gut rechnen gekonnt und sich nie verrechnet, auch beim Kirchenbau nicht. Seine Frau habe ihm treu zur Seite gestanden, und die Kirchengemeinde danke auch ihr herzlichst für ihre Mithülfe und Beihülfe, die sie ihrem Gatten in den langen Jahren geleistet habe. Das Pfarrhaus Eickmann sei stets in der Gemeinde ein Vorbild, es sei ein echt evangelisches Pfarrhaus gewesen. Zum Schluß wünschte der Redner von ganzem Herzen, daß Gott dem Jubilar die Kraft schenken möge, daß derselbe noch lange Jahre seine segensreiche Wirksamkeit in der Gemeinde Neuenhaus fortsetzen könne.

Herr Synodalassessor Pfarrer von der Thüsen führte in seiner folgenden Ansprache aus, daß es eine besondere Freude für ihn sei, an diesem seltenen Tage hier zu sprechen. Das Amt des Pfarrers sei ein wunderbares Amt aber auch zugleich ein verantwortungsvoller Dienst. Nachdem der Redner dies des Näheren dargelegt hatte, kam er auf die enge Verbundenheit der Pfarrarbeit mit der kommunalen Arbeit zu sprechen. Der Jubilar habe in dieser Beziehung vorbildlich gewirkt, dabei sei er stets ein treuer Diener seines Herrn gewesen, der immer das Amt, das der Herr ihm anvertraut, als das höchste angesehen habe. Unser aller Wunsch gehe dahin, daß Gott ihm auch in Zukunft neue Kraft verleihen möge für sein weiteres Wirken.

Im Namen der Kreisverwaltung dankte Herr Landrat Trimborn für die freundliche Einladung, der er als Vertreter des Rhein-Wupper-Kreises gerne gefolgt sei, um dadurch zu bekunden, wie innigen Anteil man an dieser Jubelfeier nehme. Gerade die Verbundenheit des Herrn Pfarrers Dr. Eickmann mit dem Kreis wolle er benutzen, um dessen herzlichste Glückwünsche auszusprechen. Wenn die heutige Feier auch in der Hauptsache ein kirchliches Fest sei, so wolle er die Gelegenheit doch benutzen, um die Verdienste des Jubilars für die Allgemeinheit zu erwähnen. Gerade auf dem Gebiete der Wohlfahrt und der Jugendpflege liege sein besonderer Verdienst. Herr Pfarrer Dr. Eickmann habe nicht nur das Evangelium gepredigt, sondern auch durch die Tat bewiesen, daß es ihm ernst sei, seinen Leuten in jeder Weise zu helfen. Ihm dafür heute zu danken, das sei ihm Herzensbedürfnis. Er habe stets nach rein sachlichen Gesichtspunkten gehandelt und die Interessen der Allgemeinheit vertreten. Mit dem wärmsten Danke für dessen uneigennützige Arbeit verbinde er den Wunsch, daß ein gütiges Geschick ihn noch lange Jahre erhalten möge.

Herr Bürgermeister Drexel überbrachte im Namen der Stadtverwaltung Wermelskirchen deren herzlichste Glückwünsche und den Dank für die Arbeit, die der Jubilar auf kommunalem Gebiet geleistet habe. Er sprach den Wunsch aus, daß die Gemeinde noch viele Jahre in seiner Obhut verbringen möge.

Herr Bürgermeister Rohde führte aus, daß es ihm eine angenehme und herzliche Pflicht sei, Herrn Pfarrer Dr. Eickmann zu seinem Jubiläum im Namen der Stadt Burscheid herzlichst zu beglückwünschen und zugleich zu danken für sein Interesse, das er den Aufgaben der Allgemeinheit entgegenbringe. Der Jubilar habe unter Einsatz seiner ganzen Kraft vieles erreicht, und er wünsche ihm auch alles Gute für die Zukunft. Indem der Redner dem Jubilar eine schöne Radierung überreichte, sprach er die Hoffnung auf eine weitere segensreiche Zusammenarbeit aus.

Wir wollen nun den Kranz der Reden, die an diesem Abend gehalten wurden, nicht unterbrechen, indem wir der Vortragsfolge nachgehen, sondern ihn vollenden. Frau Frieda Jäger-Hilgen überbrachte die Glückwünsche des Frauen- und des Müttervereins sowie der Evangl. Frauenhülfe. Sie haben den heißen Wunsch, daß Gott dem Jubilar Gesundheit und Kraft schenken möge, damit dieser noch lange Jahre in der Gemeinde Neuenhaus schaffen und wirken könne.

Weitere Glückwünsche entboten Herr Pfarrer Pollmann-Radevormwald, Herr Pfarrer Winkler-Wermelskirchen, auch im Namen der Kirchengemeinde Wermelskirchen und der Evangl. Akademiker-Vereinigung, und Herr Pfarrer Schöneberg-Dabringhausen. Ein Schwager des Jubilars dankte als Vertreter der Familie herzlich für die Einladung.

Umrahmt wurden die gehaltvollen Reden und Ansprachen von prächtigen Musikvorträgen des Posaunenchors, Chorliedern des Jungfrauenchors, Gesangvorträgen des Niederwermelskirchner Männergesangvereins und Vorführungen des Turn- und Spielvereins Unterstraße. Sie alle gaben ihr Bestes, um zur Verschönerung der Feier beizutragen. Zwischendurch gab es dann noch einen guten bergischen Kaffee. Herr Hauptlehrer Müller benutzte eine Pause, um einen Teil der vielen Glückwunschbriefe und -Telegramme, die aus nah und fern eingelaufen waren, zu verlesen.

Zum Schluß ergriff dann auch Herr Pfarrer Dr. Eickmann das Wort, um in bewegten Ausführungen für all die Glückwünsche und Ehrungen herzlichst zu danken. Vor allem danke er der Gemeinde. Er denke dankbar an den Tag zurück, an dem er vor 25 Jahren das Pfarramt hier übernommen habe, dankbar gedenke er auch an die alten Mitglieder des Presbyteriums, die Gott inzwischen heimgerufen habe, und der Toten, die auf dem Felde der Ehre geblieben. Und zurück zur Gegenwart danke er von ganzem Herzen dem heutigen Presbyterium für die treue Zusammenarbeit und die heutige Feier und Herrn Hauptlehrer Müller für die Vorbereitung und Durchführung derselben. Sodann stattete der Redner seinen Dank all den Vereinen ab, die sich am heutigen Abend beteiligt hätten, und weiterhin noch den Herren Landrat Trimborn, Bürgermeister Drexel und Bürgermeister Rohde, den Nachbarpfarrern und sonstigen Kollegen usw. In tiefschürfenden Ausführungen befaßte sich Herr Pfarrer Dr. Eickmann anschließend noch mit den Aufgaben und der Wirksamkeit eines Pfarrers, der richtigen Seelsorge, dem Walten und Schalten Gottes, das man in der Geschichte der Völker und im Leben jedes Einzelnen verfolgen könne. Er forderte zum Schluß auf, daß auch in Zukunft die Gemeinde Neuenhaus-Hilgen so treu und fest zusammenstehen möge wie bis jetzt und in rechter Liebe zusammenhalte.

Der gemeinsame Gesang des Liedes „Nun vorwärts, froh den Blick gewandt" und ein schneidiger Vortrag des Posaunenchors beschlossen die eindrucksvolle Feier, die allen Teilnehmern noch lange in lieber Erinnerung bleiben wird. Herr Pfarrer Dr. Eickmann wird aus dem Bekenntnis der Treue und Gefolgschaft seiner Gemeinde, das ihm an diesem Abend so überzeugend zuteil

wurde, und aus den vielen Zeichen und Beweisen der Dankbarkeit und Verehrung, die ihm in diesen Tagen dargebracht wurden, neue Kraft schöpfen, um auch weiterhin seine ganze Person für seine Gemeinde einzusetzen und in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Daß Gott ihm dazu seine Hilfe und seinen Segen verleihen möge, das sei unser herzlichster Wunsch.

Steuergutschein für Mehrbeschäftigung

Die Industrie- und Handelskammer zu Solingen weist darauf hin, daß eine Verordnung zur Aenderung der Durchführungsbestimmungen zur Steuergutschein-Verordnung erschienen ist, die einige wichtige Aenderungen, insbesondere für den Einzelhandel, bringt. Als wesentlichste Aenderung verdient die Streichung des § 23, Abs. 2, Satz 2 hervorgehoben zu werden. Die in Fortfall gekommene Vorschrift besagte, daß Mehreinstellungen in Einzelhandelsbetrieben, die im Zusammenhang mit Sonderverkäufen oder Saisonschluß- oder Inventur-Verkäufen erfolgen, nicht anzurechnen seien. Statt dessen ist der gesamte Einzelhandel, mit Ausnahme des Apotheken- und Drogenhandels, in den sogenannten Katalog des Saison- und Kampagne-Gewerbes gekommen. Die Berechnung der Mehreinstellung erfolgt demgemäß für den gesamten Einzelhandel, mit Ausnahme der ebengenannten Zweige, nach den Vorschriften für die Saisonbetriebe. Dies bedeutet, daß als Vergleichsmaßstab für die Mehrbeschäftigung nicht wie bei den übrigen Betrieben der Beschäftigungsumfang im Juni, Juli, August 1932, sondern 90 Prozent des Beschäftigungsgrades in dem jeweils in Betracht kommenden Vierteljahr des Vorjahres, zu Grunde zu legen ist. Dem Einzelhandel ist also jetzt die Möglichkeit gegeben, für etwaige Mehreinstellung von Arbeitnehmern auch für das Weihnachtsgeschäft und für die Inventurverkäufe und sonstigen Veranstaltungen Steuergutscheine zu bekommen, falls die übrigen gesetzlichen Voraussetzungen gegeben sind.

Die genannte Verordnung bringt ferner die Neuerung, daß fortan für die Berechnung der durchschnittlichen Arbeiterzahl eines Betriebes nicht mehr die Zahl der an den einzelnen Arbeitstagen tatsächlich arbeitenden Arbeitnehmer maßgebend ist, sondern die Zahl der Arbeitsverhältnisse. Ferner ist die Summe dieser Zahl in den beiden Vergleichszeiträumen nicht mehr durch die Zahl der Arbeitstage, sondern durch die Zahl der Kalendertage zu teilen. Zu erwähnen ist, daß fortan Arbeitnehmer, die im Krümper-System beschäftigt sind, auch dann mitzuzählen sind, wenn ihr Arbeitsverhältnis in der Zeit des Aussetzens nicht fortbestanden hat. Zuletzt sei erwähnt, daß als Arbeitszeit für die neu eingestellten Arbeitnehmer nicht wie bisher die durchschnittliche Arbeitszeit des Betriebes, sondern die Arbeitszeit der Arbeitnehmergruppe, der die Neueingestellten angehören, zu Grunde zu legen ist.

Nähere Auskunft erteilt die Solinger Industrie- und Handelskammer.

Aus der Heimat

Morgen Müllabfuhr

Die Müllabfuhr erfolgt des Buß- und Bettages wegen am morgigen Dienstag, den 15. November.

Die Auszahlung der Unterstützungen

und Zusatzrenten für den Monat November 1932 erfolgt am morgigen Dienstag, den 15. November, und zwar Kleinrentner, vormittags von 8.30 bis 9.30 Uhr, Sozialrentner, vormittags von 9.30 bis 11 Uhr, Kriegsbeschädigte und -Hinterbliebene vormittags von 11 bis 12 Uhr.

Die Stunden sind genau inne zu halten.

„Mein Leopold"

In der hiesigen Modernen Lichtbühne läuft am heutigen Montagabend noch ein Film, den anzusehen schon das literarische Interesse fordert. Es ist Adolfs L'Arronges Volksstück „Mein Leopold", das modern umgeformt bedeutend an Zugkraft gewonnen hat. Ein biederer tüchtiger Handwerker hat es zu Wohlstand und Ansehen gebracht und sein Sohn Leopold, dem er maßlos und blindlings zugetan ist, bringt ihn an den Bettelstab. Leopold als Sohn des Schuhmachers Weigel fühlt sich zu höheren Ehren berufen. Die Not zwingt ihn, einen eigenen Weg zu gehen und die Not ist es auch, die ihn in die harte Lehre nimmt und wieder zu einem ordentlichen Menschen macht. Die Tochter Weigels, immer benachteiligt von ihrem Vater, findet ihr Glück an der Seite des tüchtigen August Starke, der seinen Namen nicht umsonst trägt, denn er ist wirklich ein innerlich starker und tüchtiger Mensch. Prachtvoll hat es der Regisseur verstanden, den Stoff für den Tonfilm zurecht zu machen. Wunderschön sind die zahlreichen Einlagen. Ergreifend klingt unter anderem das Lied „Das Leben bleibt uns immer etwas schuldig".

Man lächelt oft über das happy end in den Filmen. Hier aber lächelt man nicht darüber, denn ein hörbares Aufatmen geht durch das Publikum, das mit großer Spannung dem Lauf der Handlung folgt und innerlich darüber befriedigt ist, daß es das Walten des Schicksals dennoch gut gemeint hat.

Fleischer-Innung für den untern Kreis Solingen

Zu Beginn der letzten Quartalsversammlung begrüßte Obermeister Sticht insbesondere den Syndikus Dr. Frehsen, und gedachte in einem ehrenden Nachruf des verstorbenen Kollegen Liesendahl. Vorstandsmitglied Sigm. Salomon erstattete Bericht über die Häuteverwertung. Eine verhältnismäßig große Zahl von Kalbfellen mußte wegen Unverkäuflichkeit monatelang lagern. Die dadurch verursachte Qualitätsverschlechterung erbrachte nennenswerte Verluste. Trotzdem ermahnte der Obermeister, weiter wie bisher dem Unternehmen treu zu bleiben.

Syndikus Dr. Frehsen schilderte die bei der beabsichtigten Zusammenlegung der Bäcker-, Konditor- und Metzgerkrankenkassen entstandenen Schwierigkeiten, deren Gründe noch der Aufklärung harrten. Anschließend sprach der Redner über das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung. Die vom Vorstand angeregte Satzungsänderung wurde einstimmig gutgeheißen. Vorstandsmitglied Fritz Becker begründete seinen Antrag: Neugründung der Schlachtviehversicherung. Nach reiflicher Aussprache wurde die Neugründung einstimmig beschlossen. Herr H. Rohe konnte hier die Erfahrungen bei der Schlachtviehversicherung Kölner Metzgermeister zur Kenntnis bringen. Die Versicherung beginnt mit dem 1. Dezember. Die Anwesenden zeichneten sich in die Mitgliederliste ein.

Billardsport

Auch in diesem Jahre trägt der Burscheider Billard-Club wieder ein Städtespiel gegen den befreundeten Remscheider Billard-Club aus. Burscheid steht in diesem Wettbewerb um den Unshelm-Pokal noch recht gut, liegt es doch nach 42 Spielen mit 390 Punkten Vorsprung in Führung. Hoffentlich ist es den hiesigen Billardfreunden möglich, diesen Vorsprung auch bis zum Schluß zu behaupten und in diesem Jahre als Sieger aus dem Städtespiel hervorzugehen.

Eröffnung der „Growega"

Die „Große Westdeutsche Geflügelausstellung" in Essen; die seit einer Reihe von Jahren regelmäßig in den Essener Ausstellungshallen veranstaltet wird, wurde Freitagnachmittag eröffnet. Sie ist mit rund 2500 Stück Geflügel aller Art beschickt und dauerte bis einschließlich Sonntag.

Lohnsteuererstattungen oder Jahressteuerbuch

Ein lediger Angestellter, der während des ganzen Jahres beschäftigt ist und monatlich 114 Mark, im ganzen Jahre also 1368 Mark verdient, zahlt mit Recht nach den gesetzlichen Bestimmungen keine Lohnsteuer. Seinen stellenlosen Kollegen aber der den gleichen Betrag während einer Aushilfstätigkeit von vier Monaten verdient, werden 4 mal 21 Mark, insgesamt 84 Mark Lohnsteuer einbehalten. Auch verheirateten Angestellten gegenüber wird in solchen Fällen genau so verfahren. Ebenso liegen für die durch Krankheit zeitweise zur Verdienstlosigkeit Gezwungenen die Verhältnisse ähnlich.

Mit Rücksicht auf die vorhandenen 650 bis 700 000 stellenlosen Angestellten fordert der GDA die Wiedereinführung der Steuer-Erstattung oder ihres Einsatzes durch Schaffung eines Jahressteuerbuches.

Aus der näheren Umgebung

Wuppertal

Haftbefehl gegen MdR Beller wegen Mordversuchs

Der Untersuchungsrichter des Landgerichts Wuppertal hat gegen den am Freitagmorgen in Altona festgenommenen nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Beller Haftbefehl wegen Mordversuchs in zwei Fällen und wegen Vergehens gegen die Terrornotverordnung erlassen, die für Gewaltätigkeiten mit Waffen gegen Personen Zuchthausstrafe bis zu 10 Jahren vorsieht. Es ist damit zu rechnen, daß die Verhandlung in Kürze stattfindet.

Mordbuben spannen einen Draht quer über die Straße

Als der Hotelbesitzer Josef Ahn aus Wuppertal Freitagabend mit seinem Kraftwagen von Hilden nach Wuppertal fuhr, stieß er am Ostausgang der Stadt Hilden, ungefähr in Höhe der Stadtwaldschenke „Kesselweiher", auf der Elberfelder Straße gegen einen Draht, der von einem Lichtmast quer zum Mast der Straßenbahnoberleitung gespannt war. Der Kraftwagen wurde beschädigt; Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Die Polizei hat die Ermittlungen nach den gewissenlosen Mordbuben aufgenommen.

Oberbergisches

Bensberg. Die Eschbachtalgeschädigten lehnen eine Genossenschaftsbildung ab. Die Eschbachtalgeschädigten hielten in Untereschbach eine Versammlung ab, in der die Frage einer Genossenschaftsbildung auf der Tagesordnung stand. Die Geschädigten lehnten diese Genossenschaftsbildung ab. Sie beauftragten aber die Gemeinde, die Folgen des Dammbruch-Unheils zu beseitigen. Die Gemeinde will versuchen, hierfür den Freiwilligen Arbeitsdienst einzusetzen. Ueber die zugesagten Beihilfen von Provinz und Kreis konnten nähere Mitteilungen noch nicht gemacht werden. Grundsätzlich gab die Versammlung ihrer Meinung dahin Ausdruck, daß sie nichts unternehmen werde, bevor die Schuldfrage des Unglücks eindeutig und restlos geklärt sei.

Köln

Köln. Uebergabe des Rektorats der Universität. Im dicht besetzten Großen Saale des Gürzenich fand am Samstagmorgen in Anwesenheit der Spitzen der Behörden die feierliche Uebergabe des Rektorats der Kölner Universität statt. Man sah u. a. den Erzbischof von Köln, Kardinal Dr. Schulte, den General des Reichswehrkommandos VI von Fleck, Münster, den Oberpräsidenten Dr. Fuchs, den Regierungspräsidenten Elfgen, Oberbürgermeister Dr. Adenauer, zahlreiche Professoren der benachbarten Universitäten und Vertreter der Wissenschaft und Kunst. Der scheidende Rektor Prof. Dr. Kuske übergab unter den üblichen Zeremonien dem neugewählten Rektor Dr. Ebers das Rektorat. Seine Magnifizenz Prof. Dr. Ebers sprach dann über [illegible] der Verfassungsreform.

Düsseldorf

Düsseldorf. Zu dem Todessturz eines Kindes aus dem Zug auf der Strecke Düsseldorf—Duisburg teilt die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal mit, daß eine Ehefrau aus Bonn dem Zugpersonal des Eilzuges 301 nach der Durchfahrt durch den Bahnhof Düsseldorf-Derendorf meldete, daß sie ihren fünfjährigen Junge vermisse, der kurz vorher seinen Sitzplatz verlassen habe. Die unverzüglich angestellten Nachforschungen ergaben, daß das Kind bei Kilometerstein 43,4 der Strecke Düsseldorf—Duisburg aus dem Zuge gefallen war. Der schwerverletzte Junge wurde ins Marienhospital in Düsseldorf übergeführt, wo er inzwischen gestorben ist.

Ein DD-Direktor verschwunden

Der Direktor Schäfer von der DD-Bank-Filiale Düsseldorf, der übrigens seit langem körperlich schwer leidend ist, hat sich vor mehreren Tagen auf eine Geschäftsreise begeben, von der er nicht zurückgekehrt ist. Als dies auffiel, ergab eine Prüfung, daß Unregelmäßigkeiten in seinem Geschäftsbereich vorgekommen sind. Die Bank hat sofort weitere Feststellungen veranlaßt, deren Ergebnis noch nicht vorliegt.

Wie wir hören, handelt es sich um den Direktor W. Sch., der seit acht Tagen keine Nachricht über seinen Aufenthalt gegeben hat. Der Vermißte war seit Jahren schwer asthmaleidend.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Opladener Lyzeum bleibt selbständig

Opladen, 14. Nov. Vom Aeltesten- und Finanzausschuß gemeinsam beraten wurde die Frage der Zusammenlegung des Opladener städtischen Lyzeums mit dem Lyzeum der Stadt Leverkusen, die die Auflösung des Opladener Lyzeums bedeuten würde. Die Ausschüsse beschlossen, es bei dem bisherigen Zustand zu belassen und von weiteren Verhandlungen mit der Stadt Leverkusen abzusehen. Die Angelegenheit soll auch nicht mehr in der Stadtverordnetenversammlung beraten werden.

Schließung der Heilstätte Roderbirken?

Leichlingen, 14. Nov. Leider ist mit großer Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß die der Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz angehörende Nervenheilstätte Roderbirken bei Leichlingen zum 1. Januar 1933 geschlossen wird. Dem gesamten nach Tariflohn angestellten Personal ist bereits zu diesem Zeitpunkt gekündigt worden. Es handelt sich um etwa 80 Personen. Die etwa 30 Dauerangestellten sollen von der gleichen Maßnahme bedroht sein. Die endgültige Entscheidung über die Schließung der Anstalt, die beinahe dreißig Jahre besteht und zu den modernsten und größten ihrer Art gehört, soll durch eine am Samstag in Roderbirken weilende Kommission der Landesversicherungsanstalt getroffen werden.

Wieder nächtliche Einbrüche

Wermelskirchen, 14. Nov. In der Samstag Nacht statteten Diebe der Eicher Filiale des Lebensmittelgeschäfts Schürmann einen Besuch ab. Sie verschafften sich Eingang durch die Hoftüre. Auf dem Flur bohrten sie den Eingang zum Laden an, kamen aber nicht zum Ziele, da die Türe durch eine Eisenplatte gesichert ist. Sie erbrachen dann die Kellertüre, erbeuteten einige Flaschen Wein, die dem Ladenbesitzer gehörten und eine geringe Menge Butter und Eier der Hausbewohner. Die Spitzbuben nahmen noch einen in der Nähe stehenden kleinen Handwagen mit und entkamen unerkannt. Ebenfalls wurde in der Nacht der Schankwirtschaft und Lebensmittelhändler Karl Hahn in Eschbachtal heimgesucht. Die Diebe hießen große Mengen Wein in den verschiedensten Sorten, Kognak, Bonekamp, Branntwein und Wacholder mitgehen.

Bildung einer Wiesenverbesserungsgenossenschaft

Dabringhausen, 14. Nov. Auch in Dabringhausen scheint nunmehr der freiwillige Arbeitsdienst festen Fuß fassen zu wollen. In einer stattgehabten Besprechung über die Bildung einer Wiesenverbesserungsgenossenschaft im Linnefetal fand diese Anregung einmütige Zustimmung. Die Ent- und Bewässerung des Linnefetals von Cönenmühle abwärts bis zur großen Dhünn, es kommen etwa 45 Morgen in Frage, ist projektiert. Durch Einschaltung des freiwilligen Arbeitsdienstes, der sich bekanntlich auf Personen bis zum 25. Lebensjahre beschränkt, soll das Projekt durchgeführt werden. Ob die Einrichtung eines geschlossenen oder offenen Lagers in Frage kommt und wer Träger des Arbeitsdienstes werden soll, bleibt späterer Prüfung überlassen.

Schadenfeuer

Dhünn, 14. Nov. In der Samstagnacht brannte die Scheune des Landwirts Blittgen in Oberberg völlig nieder. Außer großen Erntevorräten verbrannten hierbei auch eine Anzahl Hühner. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt; der Schaden ist auch zum größten Teil durch Versicherung gedeckt.

Westdeutsches

Andernach. Das verprügelte „Gespenst". Eine tolle Geisterjagd hat sich im benachbarten Miesenheim abgespielt. Einwohner hatten seit acht Tagen allnächtlich stundenlang andauernd eigenartige Lichtzeichen und eine umherwandelnde vermummte Gestalt beobachtet. Nächtliche Heimkehrer wurden sogar von dem „Gespenst" bedroht und nahmen eilends Reißaus. Die Angst vor dieser Erscheinung war in der Bevölkerung groß. Nun hat der Spuk ein groteskes Ende gefunden. Starke Trupps von Männern machten sich auf die Jagd nach dem „Geist". Sie gliederten sich in verschiedene Abteilungen und suchten stundenlang nach dem Gespenst, das ihnen immer wieder entschlüpfte. Schließlich beteiligten sich fast alle Bewohner des Ortes an der Verfolgung und bildeten einen großen Kreis, aus dem es dem Gespenst abermals gelang, zu entkommen. Schließlich wurde man des „Geistes" nach einer aufregenden Jagd aber doch habhaft. Es entpuppte sich als ein simpler Einwohner, der eine Freude daran fand, die Bevölkerung in Angst zu versetzen. Eine höchst ungespenstische Tracht Prügel war das Finale dieses nächtlichen Kampfes.

Von einem Querschläger zerrissen

Am Abend kam es in Cordel bei Trier zwischen dem 30 Jahre alten verheirateten Arbeiter Schreiner und dem 27 Jahre alten stellenlosen Arbeiter Werner zu einer heftigen Auseinandersetzung, weil Schreiner annahm, daß Werner seiner Frau nachstellte. Werner eilte auf den Speicher eines Hauses, wohin er einen Karabiner mitnahm, der mit zwei Patronen geladen war und den er hinter dem Hause versteckt gehalten hatte. Als Schreiner ihm folgte, feuerte Werner einen Schuß ab, der Schreiner in den Leib drang und, da es sich um einen Querschläger handelte, entsetzliche Verletzungen verursachte. Schreiner starb am anderen Morgen früh im Krankenhaus. Der Täter konnte festgenommen werden. Er gibt die Tat zu, behauptet aber, in Notwehr gehandelt zu haben. Daß er der Frau des Schreiner nachgestellt habe, sei unwahr.

Die stillen Tage

Heilighaltung des Buß- und Bettages und Totensonntages

Nach der Polizeiverordnung über den äußeren Schutz der Sonn- und Feiertage vom 23. November 1931 sind am Buß- und Bettag und am Totensonntag alle der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen verboten, bei denen nicht der ernste Charakter gewahrt ist. Demnach sind am 16. und 20. November alle öffentlichen Tanzlustbarkeiten verboten, desgleichen musikalische Unterhaltungen in den Schankwirtschaften und öffentlichen Versammlungsräumen, sofern sie nicht ernsten Charakter tragen. Nicht zugelassen sind ferner an diesen Tagen Revuen, Operetten, Lustspiele, Possen, Schwänke und dergl. In Lichtspieltheatern sind nur Filme ernsten Inhalts gestattet.

Sportliche und turnerische Veranstaltungen sind zugelassen, sofern sie einen ernsten Charakter tragen, d. h., es müssen dabei Musikdarbietungen und Umzüge unterbleiben. Ebenfalls sind unter derselben Voraussetzung nicht humoristische Varietee-Darbietungen gestattet.

Polizeistundenverlängerungen werden für diese Tage nicht erteilt.

Letzte Funkmeldungen

Reichskanzler von Papen ist am Montag früh um 8,25 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Berlin zum Besuch der sächsischen Regierung nach Dresden abgefahren.

Reichskanzler von Papen hatte mit dem deutschnationalen Parteiführer Dr. Hugenberg eine Besprechung.

Die 80 Mandate der Lübecker Bürgerschaft verteilen sich nach dem Wahlausgang wie folgt: Sozialdemokraten 29, Neuer Hanseatischer Volksbund 5, Deutschnationale 4, Haus- und Grundbesitzer 3, Nationalsozialisten 27, Kommunisten 9, Zentrum 1, Staatspartei 1.

Die Gemeindewahlen spielten sich am Sonntag im ganzen Saargebiet ohne jeden Zwischenfall ab. In Saarbrücken erhielten die Nationalsozialisten 6960 Stimmen und 8 Sitze, Kommunisten 10 367 Stimmen und 12 Sitze, Wirtschaftspartei 4898 Stimmen und 6 Sitze, Deutschnationale 1892 Stimmen und 2 Sitze, Saarländische Volkspartei 4979 Stimmen und 6 Sitze, SPD 6571 Stimmen und 8 Sitze, Zentrum 13 738 Stimmen und 17 Sitze. Auf die Unabhängige Arbeiter- und Bürgerpartei — das ist der Deckname für den Frankophilen Saarbund — entfielen im Saargebiet sieben Gemeinderatsmitglieder, das ist weniger als $^1/_7$ Prozent.

Bei Petrikau (Polen) wurde am Sonntag ein fahrender Kohlenzug von Arbeitslosen überfallen, die sich Hausbrandkohlen verschaffen wollten. Der den Kohlenzug begleitende Polizist schoß nach dreimaligem Anruf zwei der Kohlendiebe nieder. Sie wurden auf der Stelle getötet.

Am Sonntagnachmittag traten in Vorbereitung der Verwaltungssitzung die Gouverneure der Notenbanken am Sitz der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich zu einer Besprechung zusammen.

In der Nacht zum Montag wurden in Genf von der Polizei die Haussuchungen bei Kommunisten fortgesetzt. Drei Kommunisten wurden verhaftet.

Bei einem Bombenanschlag auf das Lausanner Rathaus wurden fünf Personen leicht verletzt.

Ministerpräsident Herriot verhandelte erneut mit der französischen Delegation für die Abrüstungskonferenz über den Text des französischen Planes betreffend die Organisierung des Friedens.

Nach einer Blättermeldung muß Herriot wegen eines Gelenkrheumatismus das Zimmer hüten.

Das französische Außenministerium veröffentlicht die Note, die der französische Botschafter in Washington am 11. November dem Staatssekretär Stimson überreichte. In der Note wird um einen Aufschub der französischen Zahlungen gebeten.

Kriegsminister Paul Boncour behandelte auf einem Bankett in Blois (Departement Loire et Cher) den französischen Abrüstungsplan.

Der Kriegsschuldenappell Großbritanniens und Frankreichs an Amerika nimmt in der Londoner Sonntagspresse einen großen Raum ein.

Nach einer Meldung aus Sant Martin de Re ist es in der letzten Zeit wieder 15 Strafgefangenen gelungen, aus der französischen Verbrecherkolonie Cayenne zu entfliehen.

Außenminister Simon wird sich in Genf, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraf" meldet, vor allem um eine baldige Einberufung der Weltwirtschaftskonferenz, vielleicht für die zweite Hälfte des Januar, bemühen.

Der frühere Minister Lee Smith erklärte auf einer Waffenstillstandsfeier in London, daß die Frage der Revision der Friedensverträge zwangsläufig im Vordergrund der europäischen Politik stehen. Der Korridor sei jetzt eine ebenso ernste Gefahr für den Frieden, wie es Elsaß-Lothringen vor dem Kriege gewesen sei.

In der Londoner Presse kommt allgemein die zuversichtliche Erwartung zum Ausdruck, daß der von England und Frankreich in Washington beantragte Zahlungsaufschub bewilligt werde.

Die Londoner Presse beschäftigt sich eingehend mit der Kriegsschuldenfrage. Die „News Chronicle" meldet, daß bereits zahlreiche Unterredungen zwischen dem englischen Botschafter in Amerika und dem Schatzamt stattgefunden hätten.

„Times" meldet aus Washington, das Staatsdepartement erwarte jetzt von Italien und Belgien Noten über ihre Schulden an die Vereinigten Staaten.

Präsident Hoover hat Roosevelt zu einer Besprechung über die Schuldenfrage eingeladen.

Der gerammte Dampfer „Rozenburg" gesunken

Der Dampfer „Mount Helikon" ist am Sonntag mit elf Mann der Besatzung des von ihm in der Nordsee gerammten holländischen Dampfers „Rozenburg" in Boulogne eingelaufen. Die „Rozenburg" ist inzwischen, trotz den Bemühungen des deutschen Schleppers „Heros", den sehr schwer beschädigten Dampfer abzuschleppen, bereits gesunken. Der Rest der Besatzung der „Rozenburg" wurde von einem amerikanischen Dampfer aufgenommen und nach Douvers (Normandie) gebracht.

Das Wetter von heute und morgen

Zeitweise heiter, nachts mäßiger Frost, leichte östliche bis südöstliche Winde.

Burgsteinfurt. Die Metelener Bankräuber gefaßt. Die beiden Burschen, die am Mittwochabend den verwegenen Raubüberfall auf die Metelener Spar- und Darlehnskasse verübten, konnten in Holsterhausen bei Recklinghausen von der Kriminalpolizei festgenommen werden. Sie gaben die Tat zu. Die Verletzung des mit einem Hammer geschlagenen Rendanten ist nicht ernster Natur. Die Burschen werden sich demnächst vor dem Sondergericht zu verantworten haben.

Mettlach a. d. Saar. Ein Toter und ein Schwerverletzter bei einem Verkehrszusammenstoß. In Mettlach stieß an einer Straßenecke ein Personenauto mit einem Radfahrer zusammen, der getötet wurde. Das Auto hatte, um ein Unglück zu verhüten, auszuweichen versucht und war dabei gegen eine Plakatsäule geraten, die umgerissen wurde. Von den zwei Insassen des Autos erlitt einer schwere, der andere leichtere Verletzungen. Das Auto wurde zertrümmert

Zehn Monate Gefängnis für den Flieger Raab

Sofortige Verhaftung im Gerichtssaal.

Im Prozeß gegen den Flieger Antonius Raab, der fünf Tage in Krefeld verhandelt wurde, wurde nach zweieinhalbstündiger Beratung das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde wegen Konkursvergehens, Unterschlagung und Untreue in je einem Fall und wegen Betruges in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Da Fluchtverdacht besteht, wurde gegen Raab Haftbefehl erlassen, und sofort im Gerichtssaal vollstreckt.

Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Gefängnis und sofortige Verhaftung beantragt, während der Verteidiger auf Freispruch plädierte. Raab beteuerte bis zum Schluß seine Unschuld.

Die Untaten der Räuberbande Lorenz

Kurz vor Weihnachten v. J. verurteilte das Schwurgericht Frankfurt am Main den Former Emil Lorenz wegen qualifizierten Totschlages an dem Feldhüter Hattemer in Kalbach zu vierzehn Jahren Zuchthaus. Mit dieser Bestrafung war das Schuldkonto des Angeklagten noch nicht ausgeglichen, denn inzwischen ergaben sich Anhaltspunkte, daß Lorenz noch zahlreiche, bisher nicht aufgeklärte Verbrechen begangen hat. Das Material verdichtete sich zu einer jetzt fertiggestellten Anklage, die sich gegen nicht weniger als 25 Personen richtet. Die zur Aburteilung stehenden Verbrechen gliedern sich in Raubüberfälle, Einbrüche, Diebstähle und Hehlereivergehen. Sieben Raubtaten und weitere vier versuchte Raubüberfälle, die sich zu Tages- und Nachtzeiten, auf der Straße und im Wald abspielten, sind in der Anklage genannt und charakterisieren die Rohheit und Brutalität des Räuberhauptmanns Lorenz nicht nur den Opfern, sondern auch den eigenen „Mitarbeitern" gegenüber. Die Taten des Lorenz stellen den Gipfelpunkt der Gemeinheit dar, denn er begnügte sich nicht nur damit, seine Opfer zu berauben, sondern mißhandelte sie auch in geradezu jammervollster Weise. Der Räuber ging stets schwer bewaffnet. Einer seiner Komplizen hat einmal ausgesagt, daß Lorenz über ein wahres Waffenarsenal verfüge.

Diamanten werden wieder wertvoll

Der Diamantenmarkt in Amsterdam hat ein ganz überraschendes Ergebnis gehabt: Man kaufte! Auf einmal werden Diamanten wieder „beliebt", überdies waren ja die Vorräte gewaltsam zurückgehalten worden, so daß es verhältnismäßig wenig Diamanten im Handel gab. Aber eine Preiserhöhung um 20 Prozent entsprach doch nach Beendigung der Diamantenkrise ganz der Nachricht, daß in Südafrika, in Johannesburg, nicht nur wieder geschürft wird, sondern sogar eine neue Gesellschaft mit dem Schürfrecht von 11 Farmen gebildet wurde: Diamanten sind wieder wertvoll geworden.

Ein Brandstifter bei Brilon festgenommen

Eine Brandstiftung ihm nachgewiesen

Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde der Arbeiter Gerling aus Bantkirchen (Kr. Brilon) festgenommen und dem Amtsgericht Büren zugeführt. Auf Veranlassung der Oberstaatsanwaltschaft Arnsberg soll die Untersuchung nicht nur auf die letzten Brände, sondern auch auf die in den letzten Jahren ausgebrochenen Brände ausgedehnt werden. Von drei Bränden im Jahre 1929 konnte bis jetzt einer dem Festgenommenen nachgewiesen werden. Ob Gerling auch die beiden anderen Brände zur Last gelegt werden können, muß die weitere Untersuchung ergeben, ebenso, ob er auch noch für weitere Brände in Frage kommt.

Die Mörder des Referendars Lodde

Als Täter für den Ueberfall auf den Bergreferendar Lodde in Dortmund kommen nach den Ermittlungen der Polizei der 26 Jahre alte Metzger Hubert Pastwa und der 20 Jahre alte Klempner Rudolf Werdeker, die beide bis vor kurzem der SA. angehörten, in Frage. Sie tragen Schußwaffen bei sich und halten sich zurzeit verborgen. Wie noch festgestellt wurde, ist Lodde niedergeschlagen worden, dann erst wurde der tödliche Schuß auf ihn abgegeben.

Die Arbeiten der Dortmunder Mordkommission wegen des Ueberfalls auf den Bergreferendar Lodde in der Nacht zum letzten Donnerstag haben nunmehr zu einer nahezu völligen Klärung geführt. Auch die Einzelheiten des Herganges der Tat sind inzwischen bekannt geworden. Wie bereits berichtet, ist Lodde, der mit vier seiner Kollegen durch den Ostenhellweg zur Stadtmitte ging, 50 bis 100 Meter vorweggegangen, um dann seine herannahenden Kollegen zu erschrecken. Plötzlich sah Lodde dann durch den Ostenhellweg 4—5 Personen kommen, denen er Scherzworte zurief, in der Annahme, es wären seine Kollegen. Von den fünf Nationalsozialisten schlugen zwei von ihnen, die beiden ehemaligen SA.-Männer Hubert Pastwa und Rudolf Werdecke, auf Lodde ein. Während Werdecke Lodde niederschlug, zog Pastwa eine Pistole und gab auf Lodde den tödlichen Schuß ab. Sofort nach der Tat liefen beide wieder zu ihren SA.-Kameraden, die vor dem Juweliergeschäft Tewis stehen geblieben waren, zurück. Sodann ergriffen die fünf Nationalsozialisten die Flucht. Während die beiden noch flüchtig sind, konnte der SA.-Sturmführer Fritz Geisner am Sonntagmorgen von der Kriminalpolizei festgenommen werden. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurden zwei Uebungsstielhandgranaten vorgefunden und beschlagnahmt. Bei seiner Vernehmung gab Geisner seine Beteiligung offen zu. Er wurde in Haft behalten.

1½ Jahr Zuchthaus für Handgranatenherstellung

In der Küche eines Arbeiters in Mayen, der der kommunistischen Partei nahesteht, war, wie seinerzeit gemeldet, eine Handgranate explodiert, die diesem die Hand wegriß und auch sonst schwer verletzte. Dieser Vorfall war damals die Ursache eines falschen Gerüchts gewesen, das folgenschwere Ausschreitungen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten im Gefolge gehabt hat. Nach seiner Genesung mußte sich der Arbeiter jetzt vor Gericht wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz verantworten. Es wurde festgestellt, daß er die Handgranate selbst hergestellt hatte, um sie im politischen Kampf zu verwenden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu anderthalb Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Zuchthaus beantragt.

Ein holländischer 15 000 Tonnen-Dampfer verbrannt

Durch einen heftigen Brand wurde in der Nacht zum Montag im Amsterdamer Hafen der 15 000 Tonnen-Dampfer „Pc. Hooft" der Dampfschifffahrtsgesellschaft „Nederland" vernichtet. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Gulden veranschlagt.

Die Reise des Generals Kundt nach Südamerika

Zu der Meldung, daß General Kundt eine Reise nach Südamerika angetreten habe, um seine Dienste der bolivianischen Regierung zur Verfügung zu stellen, erfahren wir von unterrichteter Seite, daß die Reichsregierung dem Vorhaben des Generals gänzlich fernsteht.

Operetten-Zukunft.

Von Franz Lehár-Wien.

Daß wir gefallen, nimmt man uns übel
Und wirft uns oft in einen Kübel
Mit Dilettanten der seichten Musik —
Gern bräche so mancher uns das Genick.
Uns aber schreckt nicht die krit'sche Meduse,
Wir opfern weiter der heiteren Muse,
Es gehn unsre Weisen von Mund zu Mund,
Wir sind ja doch mit dem Volk im Bund.
Und wenn diese Weisen auch lachen und scherzen,
Wir singen sie doch aus unsrem Herzen,
Und wirklich Empfundenes kann eben wandern
Aus einem Herzen zum Herzen des andern.
Gar manchen macht es auch nervös,
Daß unsere Werke zu — „seriös";
Natürlich bezieht sich das allemal
Auf die allzu große Serienzahl.
Und was den „Niedergang" anbelangt,
Vor dem der geneigten Kritik so bangt,
In alten Journalen ist's nachzuschlagen:
Die Phrase stammt schon aus Offenbachs Tagen.
Es hat die Kritik, scheint's, als Vermächtnis
Für derlei Dinge ein kurzes Gedächtnis.
Was einstmals ich furchtbar verrissen fand,
Wird überall „klassisch" heut genannt.
Vielleicht wird die Ehre auch mir widerfahren —
Ich kann ja noch warten bei meinen Jahren.
Doch nichts für ungut! Kritik ist frei —
Noch freier das Musizieren,
Das Publikum geht ja doch seinen Weg
Und will die Kritik kritisieren.
Denn jedem behagt, was ihm eben gefällt,
— Ihr Kritiker, Gnade laßt walten —
Und wenn „Operette" so lang sich schon hält,
So wird sie auch länger noch halten.

Zwangs-Versteigerung

Es sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden, am **Dienstag, den 15. November**, 13,30 Uhr, **in Bergisch Neukirchen**, in der Wirtschaft Vogelbruch

1 Bücherschrank

um 15 Uhr, **in Pattscheid**, im Gasthaus „Zur Linde"

1 Klavier, 1 Tisch, 1 Rauchtisch, 1 Sofa, 4 Sessel, 1 Stehlampe, 1 Uhr, 1 Geige, 1 Ofen

um 16 Uhr, **in Burscheid**, im Gasthaus Ohmann

1 Warmwasserapparat, 1 Dauerbrenner, 2 Klaviere

um 17 Uhr, **in Sträßchen**, im Gasthaus Lennartz

1 elektrische Haarschneidemaschine

Bechte, Obergerichtsvollzieher in Opladen.

Alte deutsche Weinsagen.

Von Thomas Lindner.

Mit dem heimischen Rebensaft haben sich Volksglaube und Sage schon frühzeitig beschäftigt. Die Tatsache, daß in einigen unserer schönsten Sagen der Wein die Hauptrolle spielt, beweist, wie sehr der Rebstock von jeher in unserem Vaterlande geschätzt wurde. Es ist auch kein Zufall, daß die meisten Sagen in Süddeutschland spielen, dort, wo an den Hängen und Berglehnen seit jeher Wein gedeiht. So zeigt man in Mergentheim und in anderen Städten des Schwaben- und Frankenlandes ein Gebäude, in dem das „Weinklopferle" hausen soll. Hört man in den Zeiten der Weinblüte aus dem Keller des betreffenden Hauses ein Klopfen, gleichsam, als wenn jemand mit einem kleinen Hammer gegen die Wand schlägt, dann hat damit das „Weinklopferle" angekündigt, daß es ein gutes Weinjahr gibt. Meldet sich das Weinklopferle nicht, dann steht es schlimm um die kommende Weinernte.

Am bekanntesten von allen deutschen Weinsagen ist jene Geschichte von dem trinkfesten Bürgermeister von Rothenburg o. d. Tauber, der durch seinen Meistertrunk nach der Eroberung der Stadt durch Tilly im Dreißigjährigen Kriege das gesamte Magistratskollegium vor dem Tode errettete. Zum Ruhme der Stadt Rothenburg und zu Nutz und Frommen aller Weinfreudigen ist oftmals zu Pfingsten die Geschichte vom Meistertrunk als Volksfestspiel aufgeführt worden.

Auf dem Gabelberg unweit Stuttgart befindet sich ein Weinberg, der den Namen „Sünderhalde" führt. Hier befand sich die Richtstätte, die etwa bis Mitte vorigen Jahrhunderts in Tätigkeit war. Die Hinrichtungen, die hier abgehalten wurden, waren mit einem eigentümlichen Brauche verknüpft; jeder Delinquent bekam ohne Anfordern eine Zweimaßkanne zum Richtplatz nachgetragen. Den in der Kanne enthaltenen guten Wein konnte er bis zum letzten Rest austrinken, ja, er durfte vom gleichen Rebensaft nachfordern.

Wie es kommt, daß hier den Sündern ihr letztes Stündlein derart versüßt werden mußte, erzählt die Sage folgendermaßen: Ein gewisser Bernhard Rugger geriet mit seinem Freunde Rudolf von Weißenburg beim Ballschlagen in Streit. Er trank sich in einer nahen Wirtschaft einen Rausch an und erschlug dann den Freund. Rugger wurde zum Tode verurteilt. Er nahm das Urteil als gerecht hin und äußerte nur die eine Bitte, daß er sich die Richtstätte selber wählen dürfe. Diese Bitte wurde ihm auch gewährt. Der Verurteilte erklärte daraufhin: „Meine Ahnen besaßen bis auf mich, der ich der Letzte meines Geschlechts bin, den Gabelbera länas des Dobels als Eigentum. Dort will ich sterben, wo mein Vater die ersten Weinreben pflanzte, und die Halde soll geheißen sein „Der Sünder" für alle Zeiten. Auch soll die Weinberghalde zinsen der Stadt zwölf Pfund Heller, wofür sie jedoch verpflichtet sein soll, jedem armen Sünder auf seinem Endgang eine Zweimaßkanne voll guten Weines nachtragen zu lassen und von dem gleichen Weine zu trinken zu geben, soviel er mag. Also soll es schon bei mir gehalten werden."

Der letzte Wunsch Ruggers wurde erfüllt. Er selber ließ sich der Chronik nach die Kanne so oft füllen, daß er bei der Exekution seiner Sinne nicht mehr mächtig war und so ohne Empfindung vom Leben zum Tode befördert wurde. Und getreu den Wünschen des Weinstifters wurde es bei allen späteren Hinrichtungen gehalten.

Eine andere Weinsage spielt auch in der Nähe der schönen Hauptstadt Württembergs. Es ist die Sage vom Weinkeller auf der Reinsburg. Auf dieser am Hasenberg in der Nähe von Stuttgart gelegenen Burg entdeckte im Jahre 1479 der Mönch Peter Hangleiter durch einen Spalt in der Erde ein unterirdisches Gewölbe. Er teilte seine Entdeckung dem Abte des Benediktinerklosters Lorch mit. Dieser Abt war ein gar schlauer Herr. Er gebot dem Mönche strengste Verschwiegenheit und bot dem Magistrat der Stadt Stuttgart zwanzig Pfund Heller, wenn er auf der Reinsburg „Steine und was er sonst finden würde als sein Eigentum abholen dürfe". Der nichtsahnende Magistrat ging auf den Handel willig ein. Der schlaue Abt aber ließ durch Tagelöhner das Erdreich abtragen. Schon am dritten Tage fanden sie eine guterhaltene Treppe mit siebzehn Stufen. Dann stieß man auf einen Keller, der 95 Eier und eine halbe Metze Haselnüsse enthielt. Die Eier waren völlig versteinert. In einem zweiten, noch tiefer gelegenen Gewölbe boten sich jedoch den erstaunten Blicken der Grabenden acht Weinfässer. Die meisten Fässer waren leer. Vor einem Faß lag eine speckige Masse. Der Wein war wohl ausgelaufen und hatte sich im Laufe der Zeiten zu Weinstein verwandelt. Das größte Faß indessen — es faßte vier Fuder — enthielt den herrlichsten Wein von edelstem Wohlgeschmack. Auf Veranlassung des Abtes sollte sofort der Bürgermeister von dem Fund benachrichtigt werden, doch die Schaufelnden hatten derart kräftig „geprobt", daß zwei Boten unterwegs im Graben liegen blieben. Erst der dritte Bote erreichte sein Ziel, aber auch in solchem Zustande, daß das Ortsoberhaupt sehr ungehalten war. Trotzdem begab er sich mit den Ratsherren zur Reinsburg, allwo sie alles bestätigt fanden. Jetzt entstand nun ein Streit, wer den Wein haben solle. Der Rat der Stadt wollte ihn für sich reserviert haben, der Abt jedoch reklamierte ihn als sein Eigentum. Er hätte mit den zwanzig Pfund Heller alles, was er abholen könne, bezahlt. Zum Zeichen guter Gesinnung wolle er aber die Eier dem Magistrat schenken. Darob sollen der Bürgermeister und der Amtsschreiber so erzürnt worden sein, daß sie den so despektierlich Redenden in die Eierpfanne warfen. Schließlich wurde der Streit in der Weise geschlichtet, daß den Wein der Rat zu Stuttgart bekam, die schönen Fässer dem Abt verblieben und der Weinstein dem Apotheker gegeben wurde. Das größte Faß, das den herrlichen Wein enthielt, und dessen Name „Mönchbauch" war, bildete das Prachtstück im Klosterkeller zu Lorch. Es wurde weiter mit dem edelsten Wein gefüllt, bis es im Jahre 1602 durch einen Bauunfall zerstört wurde.

Edelstein-Baisse

Fast gleichzeitig mit den seit etwa Anfang dieses Jahres einsetzenden starken Geldabflüssen von Indien nach London sind Bestrebungen indischer Maharadschas festzustellen, um einen Teil ihrer seit Jahrhunderten thesaurierten riesigen Juwelenschätze zu realisieren.

Der zahlenmäßige Wert der Edelmetall- und Juwelenreserven der sogenannten „regierenden" indischen Fürsten ist geradezu imaginär. Nach einer kurz nach Ausbruch des Krieges in der Londoner City bekanntgewordenen Schätzung des britischen Kolonialamtes wurde der Wert der Gold-, Silber-, Diamant-, Farbedelstein- und Perlenbestände des Gackwar von Fareda, eines der reichsten indischen Fürsten, auf etwa 6 bis 10 Mill. Pfd. Sterling veranschlagt, wovon 5 bis 6 Millionen Pfd. Sterling allein auf Barrengold entfallen. Die Schätze des Nissa von Naldarabad sowie die Gold- und Juwelenkammern anderer indischer Großfürsten stehen an Wert denen des Radschas Gackwar von Fareda nicht viel nach. Welch enorme Goldreserven in Indien thesauriert sind, erhellt aus der Tatsache, daß im laufenden Jahre im Zeitraum von 6 Monaten nicht weniger als für etwa 3 Milliarden Mark gemünztes und ungemünztes Gold von Indien nach London verschifft wurde. Hierbei ist zu bedenken, daß seit der wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Erschließung Britisch-Indiens nur ganz unwesentliche Goldmengen nach England exportiert wurden. Dagegen verschwand ein sehr großer Teil der jährlichen Weltgolderzeugung in den Schatzkammern der indischen Großfürsten.

Jahrzehntelang stellten die Radschas das Hauptkontingent der Großkäufer in den Hauptzentren des internationalen Juwelenhandels in London, Paris und Amsterdam, da sie regelmäßig einen bestimmten Teil ihrer riesigen Steuereinnahmen und anderer Reserven zur Auffüllung der unermeßlichen Bestände ihrer Tresors an Brillanten, Rubinen, Smaragden, Saphiren und vor allem auch an Perlen verwandten. In der Nachkriegszeit änderte sich das Bild. Bis etwa 1922 wurden noch durch Spezialagenten vornehmlich in Paris enorme Mengen von Farbedelsteinen, bei denen große Rubine und Smaragde bevorzugt wurden, für indische Rechnung erworben — in der Hauptsache handelte es sich dabei um Juwelen russischer Herkunft —, später aber lösten amerikanische Multimillionäre die Radschas in ihrer Eigenschaft als Hauptkunden der Juwelenhändler an der Place Vendome in Paris, in der Londoner City oder im sogenannten Diamant-Viertel in Amsterdam ab.

In jüngster Zeit ist ein Abstoppen der indischen Goldabflüsse festzustellen. Dagegen wird aus internationalen Juwelierkreisen von außerordentlich starken Angeboten in Farbedelsteinen und Perlen von indischer Seite berichtet. Es handelt sich hierbei zum größten Teil um Steine alten Schliffs, und zwar zumeist in der sogenannten „Cabochon"- (Buckel) oder in Tafel-Form (rechteckiger Schliff). In den Tresors der Pariser Banken befinden sich seit etwa 6 Wochen mehrere tausend Karat an aus Indien stammenden Farbedelsteinen, sowie der Perlenteppich eines Radschas aus Ceylon, der in einer Größe von 2,20 mal 1,10 Meter ein phantastisches Vogelmuster zeigt, das von einer wundervollen Blumenbordüre umrahmt wird. Der ganze Teppich besteht aus Perlen in den verschiedensten Farbtönen. Die vorherrschenden Farben sind weiß, silbergrau und rosa; einzelne Teile des Musters bilden graue, braune, grünliche und goldfarbene Flußperlen. Die in den Teppich eingewirkten Perlen — etwa 12 000 — sollen zunächst von einer Pariser Spezialfirma gelöst und sortiert werden.

Sollte das Angebot an indischen Edelsteinen und Perlen lange Zeit anhalten, so dürfte zweifellos hierdurch die Tendenz des Juwelenmarktes aufs ungünstigste beeinflußt werden. Allerdings ist festzustellen, daß der internationale Juwelenhandel in letzter Zeit überhaupt keine oder nur ganz geringe Mengen indischer Ware aufgenommen hat. Die Ursache der reservierten Haltung der Edelsteinhändler liegt in der aus der völligen Geschäftsstagnation der letzten drei Jahre resultierenden Kapitalknappheit sowie in der Unsicherheit der allgemeinen Wirtschaftslage.

Wie in City-Kreisen verlautet, verfolgen die in Frage kommenden indischen Radschas bei der Abstoßung eines Teiles ihrer Juwelenbestände die Absicht, dieses tote Kapital in Geld resp. in nutzbringende Investitionen umzuwandeln. Bei der zurzeit außerordentlich beschränkten Aufnahmefähigkeit des Marktes dürfte diesen Bestrebungen jedoch kaum ein Erfolg beschieden sein. Allerdings könnte bei einer grundlegenden Besserung der Wirtschaftslage, durch die erfahrungsgemäß prompt haussierende Tendenzen in Diamant-, Edelstein- und Perlenhandel bewirkt werden müßten, ein Teil der angebotenen Ware Aufnahme finden, zumal die Mode seit längerer Zeit gerade Smaragden, Rubinen und Perlen günstig ist. In unterrichteten Kreisen weist man darauf hin, daß bei einer eventuellen Ueberschwemmung des Marktes mit indischer Ware in Auswirkung der sich jetzt manifestierenden Neigung einiger Maharadschas, ihre Juwelentresors zu mobilisieren, eine Baisse unabsehbaren Umfanges die Folge wäre, zumal der Edelsteinhandel im Gegensatz zu dem internationalen Diamantenmarkt keinerlei Syndikatskontrolle unterliegt.

Zum Siegener Frauenmord

Der eigene Mann erkannte die Ermordete zuerst

Die schnelle Aufklärung des Siegener Frauenmordes ist einem grauenhaften Zufall zu verdanken. Als die Mitglieder einer Kolonne des Freiwilligen Arbeitsdienstes, die in der Nähe der Fundstelle beim Bau eines Sportplatzes beschäftigt ist, von dem Mord erfuhren, verließen sie ihre Arbeitsstätte, um ihre Neugier zu befriedigen. Auch der Führer der Kolonne, der Schlosser Schüler, ging mit in den Wald und erkannte zu seinem Entsetzen in der furchtbar zugerichteten Leiche seine Frau, von der er bekanntlich seit einiger Zeit getrennt lebte.

Ein fünftägiges Rekord-Plaidoyer

des Rechtsanwalts Prof. Alsberg im Caro-Petschek-Prozeß

Im Caro-Petschek-Prozeß beendete **Rechtsanwalt Professor Alsberg** sein Plädoyer für Geheimrat Caro, das mit seiner fünftägigen Dauer schon dem Umfang nach eine rednerische Rekordleistung darstellen dürfte. Prof. Alsberg sagte in den Schlußausführungen, daß das Gericht, wenn es die höchste Aufgabe eines Strafgerichts erfüllen wolle, restlos die Hintergründe dieses Prozesses enthüllen müsse, um jeden weiteren Kampf und Angriff unmöglich zu machen. Wenn man die Charaktere der beiden Widersacher vergleiche, Nikodem Caro den Gelehrten und Forscher, und Ignaz Petschek, den reinen Unternehmer, so könne man einem so rücksichtslosen Geldmenschen zwar nicht ohne weiteres einen Falscheid zutrauen. Aber es sei offenbar so gewesen, daß Ignaz Petschek, der sich im Anfang des Kampfes abwartend verhielt, von seinem Sohn in eine Situation hineinmanövriert wurde, die ihn zwang, etwas zu beschwören, von dem er bestenfalls vergessen haben konnte, daß es die Unwahrheit war, um eine furchtbare Bloßstellung zu vermeiden. Es sei die tragische Schuld Ignaz Petscheks, daß er aus diesem Prozeß moralisch ramponiert hervorgehen werde.

„Wenn man ihn aber fragen wird", schloß Prof. Alsberg, „wer ihm dies angetan hat, wird er wie der alte Mohr antworten müssen: Das hat mein Sohn Franz getan!"

Die weitere Verhandlung wurde dann auf Donnerstag vertagt. Als nächster Verteidiger spricht Rechtsanwalt Dix für Geheimrat Caro, der in einem Tage fertig zu werden hofft.

Ein Lehrer von seinen Schülern angegriffen

Er mußte vor den Steinwürfen in eine Wirtschaft flüchten

Ein Lehrer von der weltlichen Schule in Gevelsberg hatte mit seinen Schülern und Schülerinnen einen Ausflug nach Volmarstein gemacht. Unterwegs unterhielt sich der Lehrer längere Zeit mit einem Jungen, was wohl den übrigen Schülern nicht paßte. Schüler und Schülerinnen gingen, von einem Mädchen aufgehetzt, plötzlich mit Steinwürfen gegen den Lehrer vor, dem nichts anderes übrig blieb, als in einer Wirtschaft Zuflucht zu suchen.

Abberufung des Botschafters Herbette aus Madrid

Die radikale Zeitung Republique verzeichnet das Gerücht, daß der französische Botschafter in Madrid, Herbette, jetzt endgültig abberufen werden würde. Als Nachfolger komme der jetzige Gesandte in Wien, Graf Clauzel, in Frage. Wenn dies den Tatsachen entspricht, kann Herbette als Opfer der Demonstrationen bezeichnet werden, die sich bei der Anwesenheit des Ministerpräsidenten Herriot in Madrid ereigneten.

Blutige Zusammenstöße in Dublin

Mehrere tausend junger Mitglieder der Republikanischen Armee marschierten in militärischen Formationen durch die Straßen der irischen Hauptstadt. Die Polizei trieb die Demonstranten mit dem Knüppel auseinander, wobei es einige Verletzte gab. Auch wurden mehrere Demonstranten festgenommen. Später kam es zu neuen Zusammenrottungen, gegen die die Polizei ebenfalls mit dem Knüppel einschritt. Die Polizei ist wieder Herr der Lage.

Hoover für Zusammenarbeit mit den Demokraten nach dem 4. März

Präsident Hoover erklärte auf einer Reise durch Kalifornien: Es ist unsere Pflicht, nach dem 4. März mit unseren Gegnern bei allen Maßnahmen zusammenzuarbeiten, die geeignet sind, den Wohlstand des Landes wiederherzustellen.

Roosevelt leicht erkrankt

Aus Albany (Newyork) wird berichtet: Roosevelt ist gezwungen, wegen einer leichten Erkältung, die er sich in den letzten Tagen vor der Wahl zugezogen hat, das Bett zu hüten. Wie von ärztlicher Seite festgestellt wird, sind durch die Erkältung weder Hals noch Lunge in Mitleidenschaft gezogen.

Rationalisierung der sowjetrussischen Staatsverwaltung

Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion berichtet, wird die seit einiger Zeit in Angriff genommene Rationalisierung des Staatsapparates zu Maßnahmen in den Moskauer stattlichen Behörden führen, deren Personalbestand übermäßig angewachsen ist. Diese Maßnahmen sollen den Beamtenstand der Moskauer Behörden wieder auf einen normalen Stand bringen. Voraussichtlich werden dadurch etwa 25 000 Personen in den Staatsbehörden Moskaus frei, denen vom Arbeitsamt neue Arbeitsstellen zugewiesen werden. Etwa 5000 von ihnen sollen zu Buchhaltungs- und Kontorarbeiten auf den Staatsgütern im Moskauer Kreis herangezogen werden, die übrigen sollen Umschulungskurse mitmachen, worauf ihnen neue Arbeit in Moskauer Unternehmungen zugeteilt wird, die an Personalmangel leiden. Die durch die Rationalisierung Freigestellten verlieren beim Uebergang zu einer anderen Arbeit keinen einzigen Arbeitstag. Diejenigen Freigestellten, die sich keine anderen Fachkenntnisse aneignen wollen, werden provisorisch so lange beschäftigt, bis eine Stelle in ihrem Berufszweige frei wird.

Turnen und Sport in der Heimat

Ballspielverein 1911 Burscheid

Das einzige Spiel des gestrigen Sonntags bestritt die Schülermannschaft in Remscheid-Hasten. In dem Können der Kleinen hatte man sich geirrt, sie bezwangen ihren Gegner mit nicht weniger als 5:0 Toren und bewiesen damit, daß sie es mit gleichwertigen Gegnern jederzeit aufnehmen kann.

Wie wir bereits mitteilten, wurde das Spiel der 1. Mannschaft gegen Lüttringhausen-Grund vom Gegner abgesagt.

Die übrigen Spiele in dieser Klasse hatten folgende Ergebnisse: Hasten — Post Remscheid 1:0 Reinshagen — SV Hünger 1:0, Reichsbahn Remscheid — Hückeswagen 3:6, Haddenbach — Wipperfürth 7:3.

Turngemeinde Burscheid eV

Burscheid 1. — Jahn 1b 8:2 (2:1)

Zum ersten Rückspiel in der diesjährigen Meisterschaftsserie stellten sich gestern auf dem Sportplatz Griesberg die 1. Mannschaft der Burscheider Turngemeinde und die 1b von Jahn Remscheid um 14 Uhr dem Schiedsrichter. Trotzdem die Burscheider für ihren vorzüglichen Sturmführer wieder Ersatz einstellen mußte, gaben sie dem Gegner mit obigem Ergebnis das Nachsehen. Von kleinen Fehlern abgesehen spielte die Mannschaft wie aus einem Guß, besonders die zweite Halbzeit stand ganz im Zeichen Burscheids, wo der Gegner lediglich eine Minute vor Schluß durch Freiwurf zum zweiten Tore für sich einwerfen konnte; übrigens möchten wir an dieser Stelle feststellen, daß wir mit der Entscheidung des Schiri, der sonst das Spiel sehr schön leitete, nicht einig gehen.

Nun zum Spielverlauf: Jahn spielt an, doch schon ist Burscheids Sturm im Angriff, wobei es jedoch vorläufig nicht zu greifbaren Erfolgen kommt. Doch schließlich erzielt Hulverscheid durch einen sehr schönen Wurf den ersten Erfolg für die Grünweißen. Durch Klein erhöht Burscheid auf 2:0 und dann muß sich Maibüchen im Tor geschlagen bekennen. Mit dem Ergebnis 2:1 geht es in die Halbzeit. Nach dem Anspiel hieß es nun für Burscheid, das Ergebnis weiter zu erhöhen, da Jahn alles versucht, um den Ausgleich zu erzielen. Doch die Hiesigen drehten nun auf, und kamen durch Steffens und Schüller, der für sich allein fünf Tore warf, zu sechs weiteren Erfolgen, denen der Gegner nur noch das oben erwähnte Tor gegenüberstellen konnte.

Eine Kritik im einzelnen wollen wir uns ersparen, da die Mannschaft ein Gesamtlob verdient; einen auszeichnen, hieße den anderen zurücksetzen. Die Mannschaft zeigte ein schönes und faires Spiel, wobei die erschienenen Zuschauer voll auf ihre Kosten kamen.

Stand der Bezirksklasse, Gruppe 2 vom 13. November:

Burscheid	4	4	—	—	32:14	8:0
Honsberg	4	4	—	—	31:16	8:0
Radevormwald	4	2	—	2	17:17	4:4
Jahn	6	2	—	4	22:34	4:8
RTV	4	1	—	3	13:16	2:6
Hasten	4	—	—	4	9:27	0:8

Turngemeinde Hilgen

Hilgen 1a — Burscheid 1a 9:3 (4:2)

Obige Jugendmannschaften standen sich zu einem Freundschaftsspiel gegenüber. Dem Spielverlauf nach haben die Hilgener den Sieg eigentlich in dieser Höhe nicht verdient. Allerdings durch ihre besseren Stürmerleistungen waren sie imstande, obiges Resultat herzustellen.

Hilgen 1. — Jahn 1. 10:2 (4:2)

Am gestrigen Sonntag hatten die Hilgener die 1. Elf vom TV Jahn Remscheid zum fälligen Meisterschaftsspiel zu Gast. Die Grünweißen konnten das Spiel ganz überlegen gestalten und siegten dann auch in dieser Höhe verdient.

Sofort nach Anspiel sind die Gäste leicht überlegen. Die Grünweißen finden sich vorerst noch nicht. Ihr Spielen ist zu planlos, um gefährlich zu werden. Die Jahner erzielen dann auch kurz hintereinander zwei Tore. Von nun an ist es mit der Kunst der Remscheider vorbei. Das Spielen der Hiesigen wird durchdachter. Sie zwingen die Gästeverteidigung zur Aufbietung des ganzen Könnens. Der Rechtsaußen ist es, der das erste Tor aufholt. Die Hilgener sind weiterhin ihrem Gegner klar überlegen. Die Verteidigung arbeitet intensiv, wenn auch manchmal etwas zu aufgeregt. Bei Strafwürfen wird das Hilgener Tor prima gedeckt, und können auf diese Art die Gäste zu keinem Erfolge kommen. Durch die starken und durchdachten Angriffe der Hiesigen stellen diese dann das Ergebnis durch ihren Mittelstürmer auf 4:2 Tore.

Nach dem Wechsel steht das Spiel ganz im Zeichen Hilgens. Obschon die Remscheider verzweifelte Anstrengungen machen, das Resultat zu ihren Gunsten zu ändern, setzt sich jedoch die technisch bessere Spielweise der Hilgener durch. Durch ihre intensiven Angriffe bringen sie es fertig, bis zum Schluß noch sechs weitere Tore zu erzielen. Auf der anderen Seite bringen die Gäste dank der guten Hilgener Hintermannschaft nichts mehr fertig.

Die Hilgener Mannschaft lieferte gestern ein gutes Spiel und das steht für uns fest, wenn sie noch genauer und mit mehr Glück gespielt hätten, wäre noch ein höheres Resultat herausgekommen.

Tabellenstand der Gauklasse, Gruppe 2, vom 13. November.

Vereine	Spiele	Tore	Punkte
Haddenbach	11	53:40	14:8
Goldenberg	9	67:33	12:6
Hilgen	9	62:40	12:6
Hasten	8	44:36	10:6
Jahn	8	23:43	5:11
RTV 61 1b	9	26:64	4:14
Volksjugend	6	22:41	3:9

DT-Handball

Bergischer Gau

Auf den bergischen Handballfeldern gab es gestern wieder eine Reihe von Ueberraschungen. Nicht nur darin, daß Favoriten geschlagen wurden, sondern auch in den unerwartet hohen Niederlagen verschiedener Gauklassenmannschaften.

Meisterschaftsspiele

Gauklasse, Gruppe 1

Bliedinghausen 1. — RTV 61 1. 2:6
Lennep 1. — Herbeck 1. 10:2

Gauklasse, Gruppe 2

Hilgen 1. — Jahn 1. 10:2
Haddenbach 1. — RTV 61 1b 9:1
Hasten 1. — Goldenberg 1. 7:5

Bezirksklasse, Gruppe 1

Hämmern 1. — Burg 1. 10:4

Bezirksklasse, Gruppe 2.

Burscheid 1. — Jahn 1b 8:2

Jugendklasse

RTV 61 1a — Reinshagen 1a 4:4
Goldenberg 1a — Lüttringhausen 1a 6:1

Berliner Sechstagerennen

Buschenhagen-Resiger an der Spitze

Am Sonntag nach den Nachmittagsgeschehnissen blieb das Berliner Sechstagefeld bis zur Abendwertung ruhig. Der Sportpalast war wieder sehr gut besucht. In den Spurts der Abendwertung waren Becker, Schön, Rieger, Tietz und Schön erfolgreich. Dann gab es wieder eine längere Jagd, in deren Verlauf Buschenhagen-Resiger zunächst zur Spitzengruppe aufrückten und dann sogar durch einen weiteren Rundengewinn die Führung übernehmen konnten. Nach 95 Stunden waren 2196,500 Kilometer zurückgelegt.

Der Stand des Rennens:

1. Buschenhagen-Resiger 388 Punkte

eine Runde zurück

2. Tietz-Schön 637
3. Thierbach-Siegel 337
4. Buysse-Billiet 294
5. Rieger-Ehmer 208
6. Gebrüder Nickel 162

zwei Runden zurück

7. Funda-Maidorn 393

drei Runden zurück

8. Broccardo-Guimbretiere 324
9. van Kempen-Pijnenburg 197
10. Becker-Miethe 85.

Vom Büchertisch

Zum Weihnachtsbüchertisch des Volksverbandes der Bücherfreunde!

Einen besonders reichhaltigen und literarisch wertvollen Weihnachtsbüchertisch bereitet auch in diesem Jahre wiederum der Volksverband der Bücherfreunde. Die besten Autoren von Ruf und Rang sind hier mit Werken vertreten, über die in jedem Gesellschaftskreise gesprochen wird. Namen wie Thomas Mann, Federer, Ganghofer, Frenssen, Galsworthy, Hamsun, C. Hauptmann, Hoechstetter, Huch, London, Löns, Michaelis, Molo, Olden, Voß, Wassermann u. a. m. repräsentieren das literarische Niveau, auf dem das belletristisch wie wissenschaftlich anregungsreiche Buchprogramm des VdB aufgebaut ist. Buchtechnisch ist jedes VdB-Werk das Produkt vollendeter deutscher Wertarbeit, und die vornehm gediegenen Halblederbände in ihren unerreicht niedrigen Preislagen nehmen eine überragende Stellung auf dem deutschen Buchmarkte ein. Es liegt daher im eigenen Interesse jedes Bücherfreundes, sich das neueste Buchverzeichnis des Volksverbandes der Bücherfreunde kostenlos und unverbindlich von Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42—43, kommen zu lassen, verkörpert es doch einen unentbehrlichen Führer durch das moderne Geistesleben.

Der einzige Fehltritt meiner Jugend —

Das Herz einer Mutter — Der Bruderkrieg — Das schwere Opfer — Die Feuerprobe — und andere packende Lebensschicksale werden in der soeben erschienenen Dezember-Nummer der „Wahren Erzählungen und Romane" (Verlag Dr. Selle-Eysler AG, Berlin SO 16) geschildert. Das reich illustrierte Heft ist für 50 Pfg. überall zu haben.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschließlich „Sport vom Sonntag"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.

Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Sport vom Sonntag

Amateurboxländerkampf Deutschland—Polen 14:2

10 000 Zuschauer in der Westfalenhalle

Der Boxländerkampf der Amateure von Deutschland und Polen war für Dortmund ein Großereignis. Fast 10 000 Zuschauer füllten die weiten Ränge der Westfalenhalle. Die deutschen Boxer befanden sich in einer großartigen Verfassung und von den acht Begegnungen konnten sie nicht weniger als sieben zu ihren Gunsten entscheiden.

Im Fliegengewicht boxte der Deutsche Spannagel gegen Polus. In der zweiten und dritten Runde griff der Deutsche immer mehr an und durch seine genaueren Schläge holte er einen deutlichen Vorsprung heraus.

Im Bantamgewicht ließ Ziglarski-Deutschland den Polen Forlanski nicht zum Schlag kommen. Nach einer Minute Kampfdauer wurde Porlanski von einem schweren Schlag erwischt, worauf worauf er ausgezählt wurde.

Dramatisch war der Kampf im Federgewicht zwischen Jakubowski-Deutschland und Lipinski-Polen. Mit aller Gewalt wollte der polnische Gegner eine Entscheidung herbeiführen, aber er hatte mit dieser Taktik kein Glück. Jakubowski gewann klar nach Punkten.

Einen großen Kampf gab es zwischen den Leichtgewichtlern Schmedes-Deutschland und Arski-Polen. Nach einer ausgeglichenen ersten Runde mußte der Pole in den nächsten wiederholt auf die Bretter. Vollständig erschöpft kam er über die Distanz. Klarer Punktsieger Schmedes.

Den einzigen Sieg holte der Pole Garncarek im Weltergewicht gegen Strathmann-Herne. Der Pole traf besser und härter. Mit großer Tapferkeit kämpft Strathmann; er verteidigte sich geschickt, mußte aber dem Polen den Sieg überlassen.

Im Mittelgewicht brauchte Bernlöhr-Stuttgart nicht all zu viel zu zeigen. Er gewann durch seine harten und genauen Schläge immer mehr Punkte und wurde sicherer Sieger.

Einen weiteren k. o. Sieg hatte im Halbschwergewicht der Duisburger Berger gegen Thomaszewski zu verzeichnen. In den heftigen Schlagwechsel hatte Berger immer Vorteile und der Pole mußte bald zu Boden. Als Thomaszewski nach einem zweiten Niederschlag wieder hoch kam, wurde er an die Seile gedrängt, mit einem Hagel von Schlägen überschütet und in den Seilen hängend ausgezählt

Im Schlußgefecht schlug Kohlhaas-Münster Cielenski überlegen nach Punkten. Nach einer ausgeglichenen ersten Runde ging Kohlhaas in der nächsten ganz aus sich heraus und der Pole war froh, wenigstens über die Runden zu kommen.

Radsport

28. Berliner Sechstagerennen

Guter Besuch und prächtiger Sport.

Im Gegensatz zu den beiden ersten Tagen des Berliner Sechstagerennens gab es am Samstag und Sonntag regen Betrieb. Nicht nur, daß der Sportpalast ausgezeichnet besucht war, auch die Fahrer fuhren ein Rennen, wie es wohl interessanter und härter kaum ausgefahren werden konnte.

Bereits mit Beginn der dritten Nacht setzten die Jagden ein, die dauernde Positionsveränderungen nach sich zogen. Tietz-Schön, die zunächst an zweiter Stelle lagen ließen nicht locker und erkämpften sich schließlich die Führung des Feldes.

Nach Aufhebung der Neutralisation am Samstagmittag gingen die Jagden von neuem los, so daß das Feld auch an diesem Tage nicht zur Ruhe kam. Um 10 Uhr abends gab der völlig erschöpfte Buse auf. Schön-Tietz, die im Laufe der Nacht von den Franzosen Broccardo-Guimbretiere überflügelt worden waren, stießen wieder zur Spitze auf. Im Endspurt dehnten diese beiden Spitzenmannschaften ihren Vorsprung auf zwei Runden aus.

Ueberaus gut besucht war die Halle auch am Sonntag Schön-Tietz gelang es, sich wieder allein an die Spitze zu setzen und die Franzosen abzuschütteln, die sogar erst an dritter Stelle hinter Buschenhagen-Resiger liegen. Gegen 4 Uhr gab es neue Vorstöße. In der vordenren Plazierung änderte sich indes nichts. Nach 90 Stunden waren um 5 Uhr nachmittags 2109,000 Kilometer zurückgelegt und der Stand folgender:

1. Tietz-Schön 627 P.; eine Runde zurück 2. Buschenhagen-Resiger 385 P., 3. Siegel-Thierbach 327 P., 4. Broccardo-Guimbretiere 324 P., 5. Rieger-Ehmer 202 P.; zwei Runden zurück 6. Funda-Maidorn 392 P., 7. van Kempen-Pijnenburg 193 P., 8. Gebr. Nickel 150 P., 9. Becker-Miethe 79 P.; drei Runden zurück 10. Bulla-Bresciani 129 P.; vier Runden zurück 11. Buysse-Billiet 283 P.

Merkens-Krewer fahren Bahnrekorde

Die Samstag-Rennen in der Rheinlandhalle.

Der Gau Köln im BDR hatte mit seinem zweiten diesjährigen Renntag einiges Pech. Zunächst blieben Chaillot-Frankreich und Godefroid-Belgien dem Start fern und außerdem war auch der Besuch sehr schwach. Trotz des Ausfalles im internationalen Fliegerkampf brachte der Abend sportlich hervorragende Kämpfe.

Im Fliegerkampf gab es bereits im Vorlauf eine große Ueberraschung, da der Breslauer Frach von Wollschläger und Küster geschlagen wurde. Den Endlauf gewann dann erwartungsgemäß der talentierte Merkens-Köln ganz glatt mit über einer Länge gegen seinen Mannschaftspartner Krewer.

Eine einzige Jagd war das Mannschaftsfahren über 50 Kilometer der Klasse A. Keinen Moment kam das Feld zur Ruhe und so konnte es nicht weiter verwunderlich sein, daß die Amateure über eine Stunde mit 46,540 und über 50 Kilometer mit 1:05,3 Stunden gleich zwei Bahnrekorde der Berufsfahrer verbesserten. Das bessere Sprintvermögen von Merkens gab den Ausschlag zum Sieg.

Ergebnisse: Fliegerkampf: Um den dritten und vierten Platz: 1. Küster, 2. Wollschläger, um den 1. und 2. Platz: 1. Merkens, 2 Krewer 1 Länge (10,5).

Fritz Tacke Memorial: Mannschaftsrennen der Klasse A über 50 Kilometer: 1. Merkens-Krewer 16 P. (1:05,3 neuer Bahnrekord), 2. Kleinsorg-Kolvenbach 15 P.; 3. Küster-Stüpp 13 P.; 4. Heyen-Edeler 4 P.; eine Runde zurück: Frach-Tillmann 10 P.; 6. F. Küster-Hemmersbach 3 Punkte.

Wassersport

Internationales Schwimmfest in Berlin

Das zweitägige internationale Schwimmfest der Berliner Interessengemeinschaft wurde am Samstagabend im Lunapark-Wellenbad vor recht gutem Besuch eingeleitet. Die im Mittelpunkt der Veranstaltung stehenden Wettbewerbe der ersten Leistungsklasse wurden mit der 3 mal 100 Meter Bruststaffel eingeleitet, die von Hamburg 97 überlegen vor Poseidon Leipzig gewonnen wurde. Im 200 Meter Kraulschwimmen versagten die Ausländer Szekely und Karliczek vollkommen. Raymond Deiters (Sparta Köln) hatte schwer zu kämpfen, um den Bremer Wefing in 2:21,2 zu schlagen. Die schwedische Brustrekordlerin Kerstin Isberg schlug die deutsche Meisterin Suchardt-Charlottenburg über 200 Meter in 3:13,8 Min. Der Pole Karliczek enttäuschte auch im 100 Meter Rückenschwimmen. Erwartungsgemäß siegte hier Europameister Deutsch-Breslau in 1:13,2. Meister Sietas-Hamburg schlug Wittenberg-Berlin über 100 Meter Brust klar in 1:16 Min. In der abschließenden Schwellstaffel kam Sparta Köln nach anfänglicher Führung von Poseidon Leipzig zu einem sicheren Siege. Das Wasserballspiel zwischen dem deutschen Meister Weißensee 96 und dem L. Wiener Amateuer-SC verlief nur in der 2. Halbzeit spannend. Nachdem die Gäste bis zur Pause mit 2:1 in Führung gelegen hatte, errangen die Berliner noch einen knappen 3:2 Sieg.

Der zweite Tag begann mit der 4 mal 66⅔-Meter-Kraulstaffel, die sich Magdeburg 96 in 2,38 Minuten vor Hellas Magdeburg und der Schwimmvereinigung Berlin holte. Das 100-Meter-Kraulschwimmen der Damen ließ sich Hilde Middendorf (Nixe) nicht nehmen. In der 400-Meter-Lagenstaffel kam Königsberg 01 zu einem schönen Erfolg in 5:32,1.

Das Kunstspringen der Herren sicherte sich Mahraun (Poseidon-Berlin) mit 136,90 Punkten vor Viehbahn (Schwimmvereinigung Berlin) 134,30 und Greusing 133,94 Punkte. Im 100-Meter-Kraulschwimmen der Herren führte der Ungar Czekeley vom Start an, aber er siegte nur sehr knapp in 1:01,1 vor Schubert-Breslau 1:01,4 und Derichs-Köln 1,02.

Fußball

Westdeutsche Fußballergebnisse

Berg.-Märk. (Pokalspiele): VfL Benrath — VfB Merscheid 12:0; Düsseldorf 99 — Benrath-Hassels 6:0; Ratingen 04 — Mettmann 1910 2:0; BV 04 Düsseldorf — Reichsbahn Düsseldorf 5:0; SSV Oberkassel — Geresheim 1913 4:2; Tura Düsseldorf — Eller 04 1:2; Schwarz Weiß — Viktoria Düsseldorf 2:3; VfB Hilden — Teutonia Düsseldorf 6:0; SSV Sudberg — Germania Küllenhahn 0:2; SC Barmen — SSV Elberfeld 1:2; Allemannia Vohwinkel — BV Lüttringhausen 3:5; BV Remscheid — Schwarzweiß Barmen 2:0; VfR Ohligs — BV Cronenberg 6:1; Spvg. Barmen — Tura Barmen 6:2; SV Langenberg — SC Sonnborn 2:6

Rhein: Baesweiler — Rasensport Düren 0:1; Aachen 05 — Dürener SV 0:2; Rhenania Würselen — Teutonia Weiden 10:1; Sparta Würselen — Allemannia Aachen 2:6; Düren 03 — Rhenania Eschweiler 2:0; Bonner FV — Geistingen 5:1; Tura Bonn — SV Godesberg 3:4; Rheydter SV — Viktoria Rheydt 3:0; Union Rheydt — Odenkirchen 0:8; Rheydt 08 — SC Gladbach 3:0; Grün Weiß Viersen — Lürrip 4:2; Leverkusen — Kölner BC 2:6; VfR Köln — SC Euskirchen 10:2 f. Germania; Sülz 07 — Vingst 05 6:3; Germania — Jugend Düren 1:1; CfR Köln — Jahn Küppersteg 9:5; Kölner SC 99 — Viktoria Köln 6:1; BV 07 Köln — Preußen Dellbrück 2:1; Troisdorf — Niehl 2:1 (verl.).

Niederrhein: Duisburger SV — Meiderich SV 2:0; VfB Speldorf — Meiderich 06 3:2; FV 08 Duisburg — Vorwärts Hamborn 5:1; SV Düssern — SC Obermeiderich 1:1 (verl.); Hamborn 07 — Borussia Hamborn 7:2; Homberger SV — Sportfr. Krefeld 3:1; Duasburg 1900 — Post SV Duisburg 0:1; RV Hamborn — Duisburg 99 0:3; BV Meerbeck — Union Krefeld 1:2; VfB Uerdingen — Preußen Krefeld 1:0; St. Tönis — SV Kaldenkirchen 0:3; SV Osterfeld — SC Osterfeld 2:3; Wacker Dinslaken — Spvg. Oberhausen 1:3; Viktoria Wehofen — Spvg. Sterkrade 3:1; VfB Bottrop — Rhenania Bottrop 1:0.

Mittelrhein: FV Neuendorf — SV Horbach 12:0; VfB Lützel — SC Horressen 4:1; VfR 06 Koblenz — VfR 07 Limburg 0:2; FSV Boppard — SC Oberlahnstein 2:3; TV Mayen — SSV Hönningen 3:4; SC Neuenahr — FC Kottenheim 1:3; FV Engers — Spvg. Andernach 5:7; Rheinland Mayen — Viktoria Neuwied 2:1.

Ruhr: Tus Bochum — Henrichshütte 3:0; Germania Bochum — LFC Laer 5:1; Preußen Steele — MBV Linden 1:1 (verl.); STV Werne — Spvg. Welper 3:2; Germania Herne — Castrop 02 1:0; Westfalia Herne — Borussia Dortmund 2:0; Castrop 1911 — VfL Hörde 4:3; Hörder SC — TuBV Mengede 3:1; Schwarzweiß Essen — Werden 1912 2:1; BV Altenessen — Schwarz Gelb Gladbeck 2:1; Essen-West 81 — Preußen Essen 1:2; Horst-Emscher — VfB Essen-Nord 1:7; Sportfr. Essen — Preußen Gladbeck 2:0; Essen 99 — Rotweiß Essen 1:1 (f. 99); SV Höntrop — Erle 08 1:3; CfR Rotthausen — Union Gelsenkirchen 1:2.

Westfalen: Spvg. Herten — Union Recklinghausen 4:1; SuS 13 Recklinghausen — SC 08 Münster 1:3; Hammer Spielvg. — Schwarzgelb Unna 2:3; Viktoria Recklinghausen — SuS Hüls 1:0; Preußen Münster — VfL Münster 2:2 (f. Preußen); VfL Osnabrück — Schwarzweiß Osnabrück 4:2; Spvg. Bielefeld — SuS Gütersloh 2:1; Union Herford — SuS Herford 3:2; Westfalia Brackwede — Arminia Bielefeld 1:2; Rheine 09 — Borussia Rheine 0:4; Bockum-Hövel — SC 08 Unna 3:4; BV Heeren — Westfalia Ahlen 0:1; BV Dellbrück — Teutonia Lippstadt 2:1; Paderborn 08 — SuS Ahlen (Meisterschaft) 3:3.

Südwestfalen: Neheim 08 — Hüsten 09 1:3; Hagen 1910 — Milspe 1931 1:2; Hagen 72 — Wetter 1910 2:2; SC Lichtenplatz — Hagen 1911 2:3 (verl.); SV Olpe — VfB Weidenau 1:0; Germania Mudersbach — Altenseelbach 10:2; Jugend Betzdorf — SC Brachbach 2:4;

Hessen-Hannover: Niederzwehren — Hermannia Kasse 1:4; SC 03 Kassel — Tura Kassel 1:2; Borussia Fulda — Germania Fulda 2:0; Göttingen 05 — Northeim 3:2.

Im Süden

Main: FSV Frankfurt — Kickers Offenbach 1:0; Sportfr. Frankfurt — Eintracht Frankfurt 02; Rotweiß Frankfurt — Union Niederrad 6:1; Germania Bieber — VfL Neu Isenburg 1:1.

Hessen: Fvg. Kastel 06 — Allemannia-Olympia Worms 2:1; VfR Bürstadt — Fvg. 03 Mombach 3:1; 1. FC Langen — FSV Mainz 2:2; Wormatia Worms — SV Wiesbaden 3:1; Olympia Lorsch — Viktoria Urberach 2:1.

Nordbayern: VfR Fürth — Germania Nürnberg 4:3 ASA Nürnberg — 1. FC Nürnberg 1:2; Schweinfurt 05 — Spielvg. Fürth 1:0; FV 04 Würzburg — Würburger Kickers 1:0; Spvg. Erlangen — 1. FC Bayreuth 0:1.

Südbayern: Bayern — Wacker München 1:0; Teutonia — DSV 3:2; Jahn Regensburg — Schwaben Augsburg 1:2; SSV Ulm — Spielvg. Landshut 4:2.

Württemberg: Kickers Stuttgart — Union Böckingen 2:3; SV Feuerbach — FC Birkenfeld 2:3; FC Pforzheim — Germania Brötzingen 4:0.

Baden: FV Offenburg — Karlsruher FV 0:5; SC Freiburg — FC Mühlburg 0:0; Frankonia Karlsruhe — Freiburger FC 0:0; Phönix Karlsruhe — Spvg. Schramberg 7:1; VfB Stuttgart — FV Rastatt 0:1.

Rhein: Spvg. Mundenheim — Phönix Ludwigshafen 3:1; VfR Mannheim — VfL Neckarau 3:3; Spvg. Sandhofen — SV Waldhof Mannheim 0:5 Germania Friedrichsfeld — FC 08 Mannheim 1:1; Amicitia Viernheim — VfR Kaiserslautern 3:1.

Saar: 1. FC Kaiserslautern — SV 05 Saarbrücken 5:0; Saar 05 Saarbrücken — 1. FC Idar 0:2; SV Völklingen — Eintracht Trier 1:1; Borussia Neunkirchen — Sportfr. Saarbrücken 1:0; FV Saarbrücken — FK Pirmasens 1:3.

Tagung des Olympia-Ausschusses

Die Winterspiele noch nicht vergeben.

Das Landesgerichtshaus des Provinzialverbandes Brandenburg in Berlin war am Freitag abend Tagungsort des Olympia-Ausschusses, der seine erste vorbereitende Sitzung für die Olympischen Spiele 1936 hierher anberaumt hatte.

Für die Durchführung der Olympischen Spiele ist das Grunewald-Stadion ausersehen, das entsprechend umgebaut werden soll. Als Regattastrecke kommt Grünau in Frage. Ferner ist der Bau eines Segelfluggebäudes und einer Radrennbahn in Aussicht genommen. Ueber den Austragungsort der Olympischen Winterspiele hat man noch keine Einigung erzielt. Um die Durchführung haben sich Garmisch-Partenkirchen, Schreiberhau und Braunlage-Schierke beworben. Alle drei Orte sollen noch einer eingehenden Besichtigung unterzogen werden.

Die deutschen Kampfspiele 1934 wurden nach Nürnberg vergeben. Die Wahl des Ortes der Winterkampfspiele fällt mit der Entscheidung über den Austragungsort der Olympischen Winterspiele 1936.

Forderung eines Turn- und Sportpflichtgesetzes.

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hielt am Samstag in Berlin eine Sitzung ab, in deren Mittelpunkt die Frage des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung stand. Nach eingehender Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

„Der DRA bittet die Reichsregierung, eine Vertretung der Schulen in das Kuratorium zu rufen und die tägliche Turnstunde u. das Turn- u. Sportpflichtgesetz für die schulentlassene Jugend bis zur Volljährigkeit einzuführen."

Sport in Kürze

Witt schlägt Sabottke k. o.

Die Samstagveranstaltung des Hamburger Punching, war wiederum ausgezeichnet besucht, was in erster Linie auf die Sensation versprechende Ausschreibung um die deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft zwischen Witt-Hamburg und Sabottke-Berlin zurückzuführen war. Der Kampf nahm auch den erwarteten Verlauf und endete mit dem entscheidenden Sieg von Witt in der siebten Runde.

Colonia Köln — Punching Magdeburg 13:3.

Der zweite Start des deutschen Mannschaftsmeisters im Boxen, Punching Magdeburg gegen Colonia Köln endete mit einer vernichtenden Niederlage der Elbstädter. Colonia Köln gewann mit 13:3 Punkten.

Frey-Kreuznach deutscher Kunstturnmeister.

Deutscher Kunstturnmeister wurde am Sonntag bei der vierten Austragung der Kreuznacher Frey, der mit 178,4 den Favoriten Winter Frankfurt um ½ Punkte hinter sich lassen konnte. Der Titelverteidiger Krötzsch aus Rössen wurde mit 175½ Punkten nur Vierter hinter dem Bremer Steffens mit 177 Punkten.

Hans Helbings spätes Glück

Roman von J. Schneider-Foerstl — Urheberrechtschutz durch Verlag Oskar Meister-Werdau

13

Helbing war es ungemein peinlich, Petersen in dieser Weise sprechen zu hören. Bescheiden warf er ein: „Ich habe nichts zu verzeihen, Herr Kommerzienrat. Der Schuldige war ich. Ich hätte mit Ihnen Rücksprache nehmen sollen, dann wären Sie nicht gezwungen gewesen, mir den Vorwurf der Ehrlosigkeit zu machen!"

Im selben Augenblick trat Lona Petersen ein. Einen Augenblick stockte ihr Fuß, als sie den Direktor erblickte, dann schritt sie ohne Zögern auf ihn zu und bat mit mühsam beherrschter Stimme: „Herr Helbing, wenn Sie können, verzeihen Sie mir!"

Er sah, wie blaß und schmal ihre Wangen waren, sah die tiefen Ringe um die einst so lachenden, leuchtenden Blauaugen und ein verräterisches, schmerzliches Zucken um den kleinen Mund. Ihr die Hand reichend, erhob er sich rasch, aber schon im nächsten Augenblick griff er an die Stirne und sank taumelnd wieder in den Stuhl zurück. Angsterfüllt hielt Lona ihm das gefüllte Weinglas entgegen, das auf dem Schreibtisch ihres Vaters stand. Er leerte es dankend. Dann erhob er sich langsam von seinem Stuhl, sich vorsichtig an die Seitenlehne stützend, und sagte lächelnd: „So ein halber Mensch, wie ich, hat eigentlich gar keine Existenzberechtigung mehr. Karsten hätte mich nicht so zusammenflicken sollen. Es wäre besser gewesen!"

„Nein, lieber Direktor, tausendmal nein. Der Mut und die Kraft und die Freude am Leben kommen wieder ganz von selbst!" tröstete Petersen. „Haben Sie nur Geduld! Von einem Reisen kann natürlich jetzt noch keine Rede sein," schaltete er bei.

„Ich werde nur zu Karsten übersiedeln. Er möchte mich noch ein paar Tage bei sich haben und ich stehe so tief in seiner Schuld, daß ich ihm den Wunsch nicht gerne abschlagen möchte. Auch Ihnen, Herr Kommerzienrat bin ich ein so großer Schuldner geworden, für alles Liebe, das mir bei Ihnen geworden ist. Ich habe das Gastrecht in Ihrem Hause überlange in Anspruch genommen!"

„Wollte Gott, lieber Helbing, Sie blieben!" sagte der Kommerzienrat. „Aber ich hoffe, Sie werden nochmal herüber kommen zu uns, ehe Sie reisen!"

Helbing bejahte und drückte ihm fest die Hand. Dann wandte er sich an Lona. Seine Lippen senkten sich für eine Sekunde auf ihre Rechte.

„Seien Sie vielmals bedankt, gnädiges Fräulein, daß Sie mich so lange in Ihrem Heim geduldet haben. Alles Glück für die Zukunft!"

Im nächsten Augenblick hatte er das Zimmer verlassen. Lona wankte. Schützend legte der Vater den Arm um sie.

„Komm, Kind! Ich weiß, wie es in dir aussieht! Aber du wirst die Kraft finden, es zu tragen, wenn du dir immer wieder sagst: „Er lebt!" Er könnte ebensogut sechs Fuß unter der Erde liegen, wie Ellermann. Dann hätte er weder meine noch deine Bitte um Vergeben mehr gehört!"

Ueber ihr Gesicht liefen die Tränen; unaufhaltsam jagte eine die andere. „Du hast Recht, Vater! Ich habe kein Recht zu klagen! Er lebt! Mehr wollte ich nicht von Gott erbitten! Ich bin wenigstens nicht zum Mörder an ihm geworden!"

Zwei Wochen blieb Helbing noch im Doktorhaus. Lene umsorgte ihn wie eine Mutter. Am Tage vor seiner Abreise kam er nochmal nach der Villa, sich zu verabschieden. Am andern Vormittag brachte ihn Karsten zur Bahn.

„Vorbei! Alles vorbei!" Lona sank aufschluchzend vor dem Ruhebett ihres Zimmers in die Knie und preßte das Gesicht in das weiche Fell. „Er lebte, aber er war tot für sie durch ihre eigene Schuld. Wir bereuen immer erst, wenn es zu spät ist. Wie schrecklich wahr hatte Karsten gesprochen!"

Und das Leben lief seinen Gang weiter. Der Winter kam! Weihnachten war in der Villa noch nie so ruhig gefeiert worden, wie in diesem Jahre. Behrens hatte eine mächtige Weißtanne geschmückt, aber ihre Lichter entzündeten in Lonas Augen keinen Widerschein. Der Kommerzienrat hatte seinem Kinde in Ueberfülle bescheert. Lona hatte beide Arme um seinen Hals geschlungen und sah ihn mit großen, müden Augen an. „Ich danke dir, Vater! Ich bin es gar nicht wert!" Mit leisem Weinen preßte sie ihr Gesicht gegen seine Schulter.

„Kind, hast du schon wieder vergessen, daß er lebt?" mahnte Petersen.

„Nein, nein! Ich will mich zufrieden geben, wenn es nur nicht so entsetzlich schwer wäre!"

Am zweiten Weihnachtsfeiertag kam Karsten und blieb zum Abendtisch.

„Wenn ich wieder einmal geboren werde," lachte er gutgelaunt, „dann werde ich alles — nur kein Arzt mehr! Am Christabend wurde ich um sechs Uhr nach dem Maxhof gerufen. Mit Auto ging's nicht, der Schnee war zu hoch. Pferd habe ich keines mehr. Die Schindermähre, die mir Hans abgeworfen hat, habe ich glücklich losgeschlagen. Also mußte ich zu Fuß gehen. Zu allem Glück war's dort nicht schlimm. Der Gutsinspektor fürchtete bei seiner sechsjährigen Kleinen einen Scharlach, aber es war nur ein Nesselausschlag. Als ich heimkam, zankte die Lene, daß alles versotten und verbraten war. Um zwei Uhr nachts mußte ich aus den Federn. So ein kleiner Erdenbürger hatte es sich in den Kopf gesetzt, gerade am Christtag zur Welt zu kommen und meinte, es sei so einfach, gleich mit beiden Füßen ins Leben zu springen. Als ich ihn dann eines Besseren belehrte, dauerte es ziemlich lange, bis er mit einem Schrei seiner Entrüstung Ausdruck gab, daß auf dieser kugeligen Erde scheinbar alles nach einer Schablone gehen muß. Ich war ehrlich müde, als ich gegen sieben Uhr heimkam und habe die ganze Kirche verschlafen. Das getraue ich mir dem Herrn Pfarrer gar nicht zu sagen," lachte er.

Petersen goß ihm frischen Wein in den feingeschliffenen Kelch und Lona bot ihm von dem Backwerk, das auf der Matt-Silberschale aufgeschlichtet war. Sie hegte ein Gefühl rührender Dankbarkeit für ihn, schickte ihm die schönsten Knospen des Treibhauses und wußte ihm immer etwas Liebes zu tun, wenn er kam. Karsten wußte, wie es um Lona Petersen stand und wie sehnsüchtig ihr Herz dem Verlornen nachpochte. Aber nie machte er eine Andeutung hierüber. Als er den letzten Abend vor Helbings Abreise mit diesem zusammensaß, sagte er so nebenbei: „Lona Petersen weint sich die Augen blind um dich, Hans!" Da war Helbing aufgestanden und hatte das Zimmer verlassen und war erst nach einer halben Stunde wiedergekommen. Aber das Thema hatten sie nicht wieder berührt.

Sensationelles Angebot für unsere Leserschaft

In ernster Zeit ein lustig' Buch

Durch günstigen Einkauf sind wir in der Lage, z. T. von uns gebrachte Zeitungsromane unserer Leserschaft zu sensationell billigen Preisen anzubieten. Der frühere Preis betrug geb. 4 kart. 3 RM

Zumpe macht Karriere
Die lustige Geschichte eines Pechvogels — geb. 1.80 kart. 1.35

Zumpe in Amerika
Der herzerquickende Zeitgenosse Zumpe fährt nach Amerika und erobert dort die Box-Weltmeisterschaft — geb. 1.50 kart. 1.15

Kampf um Rosenburg
Ein ergreifender, spannender Oberschlesien-Roman — geb. 1.80 kart. 1.35

Jack Molander
Roman aus dem Film- und Wirtschaftsleben Amerikas — geb. 1.50 kart. 1.15

Der rote Galizier
Kriminalistischer Roman mit unvergeßlichem Humor — geb. 1.20 kart. 0.90

Bestellungen nehmen Zeitungsboten und Verlag entgegen

Sichern Sie sich schon heute dies billigste Weihnachtsgeschenk-

„Haben Sie keine Nachricht von Herrn Helbing?" fragte der Kommerzienrat.

„Doch!" sagte Karsten. „Er ist in St. Moritz und es geht ihm gut. Nach Neujahr will er bei Herder & Billmann eintreten." Er sah, wie Lonas Augen an seinen Lippen hingen, nahm Helbings letzten Brief aus der Brusttasche, entfaltete ihn und reichte ihn ihr. „Lesen Sie, Fräulein Petersen, das ist Hans, wie in einem Spiegel!"

Lona suchte vergeblich das Zittern ihrer Hände zu meistern. Das gelbe, grobe Leinenpapier mit den steilen, festgefügten Buchstaben, kam ihr vor wie eine Reliquie. Während der Doktor sich mit ihrem Vater über den Ankauf eines neuen Reitpferdes unterhielt, las sie mit brennenden Augen:

„Mein treuer Alter!

Du frägst, wie es mir geht und ich muß sagen, „gut", sonst kommst Du mit dem nächsten Postzug angerückt und siehst nach, was mir fehlt. — Aber es ist gräßlich hier! Dieses Nichtstun macht mich verrückt. Ich begreife die Menschen nicht, die sich hier wohl fühlen. Sie fahren Ski und Bobsleigh, sie rodeln, sie flirten und sind so seelenzufrieden und glücklich dabei und ich möchte am liebsten davonlaufen vor Langeweile. Arbeit muß ich haben! In diesem Faulenzerleben ersticke ich.

Uebrigens, warum hast Du mich nicht besser zusammengeflickt, Rolf? Mit meiner Narbe laufe ich hier herum, wie mit einem Kainszeichen. Du hast gesagt, die ganze Schönheit sei dahin, aber die Frauen scheinen häßliche Männer zu bevorzugen.

Wenn ich nur erst fort wäre! Am Sylvesterabend reise ich hier ab. Den Rummel mache ich nicht mit. Ab 2. Januar bin ich bei Herder & Billmann. Ich hoffe dort Nachricht von Dir vorzufinden. Lache nicht, — aber ich muß gestehen, daß ich eine ganz krankhafte Sehnsucht nach St. Wylten habe.

Eben kommt von unten herauf das Lied: meine einzige Liebe, mitten im Weltengetriebe — usw. Für mich bist es du, mein Alter. Ich habe sonst keine.

Immer Dein Hans."

Als Lona fertig gelesen hatte, wandte sie das Blatt und fing nochmal von vorne zu lesen an. Erst, als sie merkte, daß Karsten sie beobachtete, faltete sie, während eine flammende Röte über ihr Gesicht zog, den Bogen zusammen und reichte ihm denselben mit verlegenem Danke. Er steckte ihn wieder in seine Brusttasche und sagte ruhig:

„Es ist gut, daß er einen solchen Drang nach Arbeit hat. Das ist mir nur lieb. Er hat in der letzten Zeit allzu viel gegrübelt. Da ist das die beste Ablenkung!"

In dem großen Gesellschaftssaal neben dem Speisezimmer, stand der mächtige Christbaum, eine Weißtanne, von seltem schönen Wuchs. Ferdl hatte sie nach eifrigem Suchen entdeckt und in die Villa gebracht. Behrens steckte, als ihm Lona zunickte, die Lichter in Brand. Eine blendende Helle flutete durch den Raum.

„Herr Doktor, ich habe eine kleine Weihnachtsfreude für Sie," sagte Lona, „wollen Sie mit mir herüber kommen?"

Er erhob sich sofort. Auf der langen Tafel mit dem dem weißen Damast und den grünen Tannenzweigen dazwischen, lagen noch Lonas Geschenke, dieser gegenüber stand eine große Staffelei mit einem Bild in kunstvoll geschnitztem, breitem Goldrahmen. Es war ein Oelgemälde und stellte die Bank im Walde dar, mit dem Blick auf das Tal, das im Abendfrieden lag. Es war so naturgetreu und so wundervoll in seiner Farbenmischung, daß Karsten in wortlosem Schauen stand und auf alles um sich vergaß.

„Wollen Sie es von mir annehmen?" frug Lona bittend. „Betrachten Sie es als einen kleinen Beweis meiner Hochschätzung und meines Dankes," fuhr sie fort. „Wenn ich damals Ihre Worte beherzigt hätte, wäre uns allen das furchtbare Leid der letzten Monate erspart geblieben und es stünde vielleicht anders um mich!"

Er umschloß ihre Rechte mit warmem Druck. „Es irrt jeder einmal in seinem Leben, Fräulein Lona. Aber wir Menschen sind Rätselwesen. Wenn uns jemand auf die Wange schlägt, springen wir auf und stürzen uns auf den Täter und würgen ihn an der Kehle. Wenn wir selbst aber uns die schmerzvollsten Beulen und Wunden schlagen, die oft ein ganzes Leben nicht mehr vernarben, machen wir gar keine Miene, uns zu züchtigen. Wir leben nach wie vor ganz verträglich mit unserem lieben „Ich" weiter!"

„Kommen Sie, lieber Doktor," sagte Petersen, zu ihm tretend, „wir trinken noch ein Glas Sekt zusammen!"

Karsten sah ihn abbittend an. „Darf ich Sie für meine Person um ein Glas Wein bitten, Herr Kommerzienrat? Sekt muß ich dankend ablehnen."

„Trinken Sie niemals welchen?" fragte Petersen erstaunt.

„Nein! Ich habe einmal als ganz junger Assistenzarzt infolge eines Sektgelages einen sehr dringenden Besuch bei einem Patienten vergessen. Der Arme wurde durch mein Nichtkommen fast an den Rand des Grabes gebracht. Es ist glücklicherweise noch alles gut abgelaufen. Damals habe ich mir vorgenommen, keinen Tropfen Sekt mehr zu trinken. Ich möchte auch heute das Versprechen, das ich mir selbst gegeben habe, nicht gerne brechen."

Lona fühlte, wie tiefste Beschämung ihre Wangen färbte. Wie tief stand sie unter ihm! Heute würde sie nicht mehr, wie damals den Mut finden, ihn um seine Freundschaft zu bitten.

Zu Neujahr traf bei Petersen ein Glückwunsch Helbings ein. Die wenigen Zeilen waren herzlich und enthielten auch an Lona eine Empfehlung, — korrekt, förmlich! Der Kommerzienrat erwiderte sie ungesäumt.

Dann schlichen die Tage, die Wochen, Lona glaubte, noch nie einen so trostlosen Winter verlebt zu haben. An den Sonntagen kam Pfarrer Schmitt. Er war regelmäßig Gast beim Mittagstisch, aber es kam nicht selten vor, daß er, Petersen und Lona, sich schweigend gegenübersaßen. Schweigend pflegten sie ihre Siesta. Keines störte die Gedankengänge des anderen. Das Haar des Pfarrherrn war schneeweiß geworden, die Gestalt gebeugt, wie unter einer allzuschweren Last. Nur mit Mühe meisterte er das Zittern seiner Finger.

„So viel alt werde ich auf einmal," klagte er wehmütig. „Wenn der Mensch in die Siebzig kommt, laßt er halt aus!"

„Früher hab' ich mir immer gewünscht, recht alt zu werden, je älter, desto besser," sagte Lona mit einem matten Lächeln.

„Und jetzt," — Tust es jetzt nicht mehr wünschen, Kind'l?" fragte Schmitt.

„Nein, Herr Pfarrer!"

„Weißt halt nicht, wie das Sterb'n ist!" mahnte der Greis. „So lang man 's Leben in der Hand hat, jeden Tag, ist's einem nichts Rares. Aber, wenn dann 's Stünd'l kommt, und es heißt, jetzt ist Schluß, glaub' mir's, sein letztes Hemd gäb' einer her, wenn er's verlängern könnte um einen Tag!"

„Sie haben Recht, Herr Pfarrer," stimmte ihm Petersen bei.

„Es ist gut, daß sich keiner das Leben erkaufen kann. Was würde das an Neid und Haß und ohnmächtiger Wut geben, wenn der eine den Kaufpreis bezahlen könnte, und der andere sterben müßte, weil er ihn nicht begleichen kann!"

„Ja, ja," sagte Schmitt, „es hat alles sein Gutes. Ist schon recht so, wie's ist, gelt, Lona!"

Sie sah ihn an und ein schwerer Atemzug entrang sich ihrer Brust.

Und draußen fiel der Schnee! Lautlos schmiegte sich Flocke an Flocke. Die Blautannen im Park senkten sich ermattend unter der weißen Hülle. Auf Fenstersims und Terrassenmauer legte der Winter seine schneeig kühle Wange und lugte in das hohe, getäfelte Speisezimmer, wo im Kamin die Buchenscheite knisterten und drei Menschen schweigend in die Glut starrten.

„Es kam ja alles, wie es kommen mußte! Ein Entrinnen gab es nicht!"

* * *

Ueber Nacht war der Föhn gekommen! Mit weichen, kosenden Händen strich er über das Gelände. Im Flusse barst das Eis, aus den Mulden rannen kleine Bächlein den Hang hinuter. Es war ein Auferstehn allüberall. Im Park nickten die ersten Schneeglocken aus dem ergrünenden Rasen, durchs Herrenhaus zog ein Duft von Veilchen, Hyacynthen und Flieder, die der Gärtner aus dem Treibhaus gebracht hatte.

Drüben auf dem Gutshof regte sich frisches, frohes Leben. Nun der Winter vorüber war, gab es die Menge zu tun. Keine Hand war müßig. Der Ferdl stand in hohen Wasserstiefeln neben dem Verwalter, um mit diesem nach den Wiesen zu gehen. Verstohlen lugte die Zenzl von der Haustüre aus nach dem Knecht. Seit jenem Gewitterabend lag ein unausgesprochenes Etwas zwischen den beiden. Ferdl hatte sich damals nicht weiter ausgesprochen, obwohl die Zenzl so voll Sehnsucht darauf gewartet hatte, Tag für Tag. Er hatte sie gern, das wußte sie, aber nie sprach er ein Wort darüber. War er im Zwiespalt, ob er sie oder eine andere wählen sollte? Einen Augenblick ballte sich ihre Faust. Wenn er so schlecht war, dann war er's nicht wert, daß sie so mit jeder Faser an ihm hing. Aber der Gedanke ließ sie nicht los; zornig biß sie die Zähne aufeinander. Nur ein Wort wenn er gesprochen hätte, nur eine einzige Frage, aber er frug nicht. Er konnte nach Feierabend eine ganze Stunde sitzen, die Pfeife im Mund, ohne einen Laut von sich zu geben.

„Was spinnetisierst denn alleweil?" fragte sie dann gereizt.

„Mei' — alleweil's gleiche."

„Wird was G'scheites sein, spottete sie, und dabei spürte sie doch, wie ihr Herz angstvoll klopfte.

„Möchst eba fort?" fragte sie zwischen Neugier und Furcht.